Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt. Landwirtsch. u. Handelsbeilage. Wissenschaftliches Monatsblatt. Lotterielisten — Kurszettel.

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 289 — Sonnabend den 9. Dezember 1916 — 34. Jahrg.

Verfolgung der geschlagenen rumänischen Armee.

Ueber 9200 Rumänen gefangen. — Eine weitere rumänische Division zur Kapitulation gezwungen. — Die Kuppe der Höhe 304 an der Maas erobert. — Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Entente zu Griechenland.

Bukarest ist unser.

Das ist ein neuer Markstein, den wir aufgerichtet haben an der großen Straße, die uns durch den Weltkrieg zu einem in Freiheit und Sicherheit, in voller Gleichberechtigung lebenden Deutschland führen soll. Was die Einnahme von Bukarest für die Kriegslage bedeutet, das werden auf dem ganzen Erdenrund die Völker verstehen, um überall dort, wo man sich tiefer einfühlt in das innere Wesen der Dinge, das Walten der göttlichen Gerechtigkeit zu erkennen. Gewiß ist Rumänien nicht allein schuld an dem Unglück, das jetzt über das Land hereingebrochen ist. Rußland ist der Verführer, der schließlich mit Gewalt seinen Willen durchgesetzt hat. Aber die Vergangenheit Rumäniens, die ganz und gar in ihrer glücklichen und großen Entwicklung ein Werk der Zentralmächte ist, hätte erwarten lassen sollen, daß Rumänien den Bündnisbeziehungen treu bliebe, die ein Menschenalter hindurch bestanden haben. Da das nicht geschehen ist, hat sich Rumänien selbst geschändet. Es hat damit die Strafe verdient, die es jetzt trifft. Für die Zentralmächte aber bedeutet die Einnahme der Hauptstadt Rumäniens weit mehr als die Befriedigung darüber, nunmehr gerechte Vergeltung üben zu können. Wie war es denn, als Rumänien in den Krieg eintrat? Da hieß es: jetzt werden die Zentralmächte den Gnadenstoß erhalten, jetzt bricht die Katastrophe unaufhaltsam über sie herein. In gewissen neutralen Staaten soll man tatsächlich daraufhin eine Stellungnahme gleichfalls an der Seite der Entente in Erwägung gezogen haben. Das scharfe Schwert, das die Zentralmächte führen, hat aufs neue bewiesen, daß wir, und mögen auch noch so viel Feinde gegen uns aufstehen, zur Abwehr zu entscheidenden Schlägen stark genug sind. Zu derselben Zeit, wo die Zentralmächte im Osten und Westen und Süden gegen eine vielfache Übermacht standhalten, haben zwei große Armeen in vernichtenden Schlägen mit Rumänien abgerechnet. Für die Entente ist das ein recht unerfreulicher und unbequemer Abschluß der rumänischen Kriegsepisode. Die englische Regierung hat nun aufs neue Gelegenheit, in der Rolle des Beschützers der kleinen Staaten aufzutreten, und zu Belgien, Serbien und Montenegro, das die Entente in dem früheren oder wohl gar erweiterten Machtzustand wiederherstellen will, ist nun Rumänien hinzugekommen. Wird die Aufgabe nicht doch allmählich zu groß werden für die Entente? Auf der anderen Seite werden sich die neutralen Mächte überzeugt haben, daß die Aufgabe, die die Zentralmächte um ihres Daseins, ihrer Zukunft willen zu lösen haben, für sie nicht zu groß ist. Die neutralen Regierungen werden sich aber auch sagen müssen, daß die Erwartung, den Krieg in absehbarer Zeit infolge Erschöpfung der Zentralmächte beendet zu sehen, nicht in Erfüllung gehen wird. Denn wenn Rumänien völlig niedergeworfen ist, werden große Heereskörper zu neuen Schlägen frei. So ist die Einnahme von Bukarest ein neuer und ein leuchtender Beweis dafür, daß weiteres Blutvergießen nutzlos ist, weil es an der Entscheidung des Weltkrieges, die sich unaufhaltsam vollzieht, nichts mehr ändern kann. Aber unsere herrlichen Truppen, auf die die Völker der Zentralmächte mit einer Bewunderung und Dankbarkeit blicken, für die jedes Wort zu gering ist, haben nicht nur einen neuen und nicht gering zu schätzenden Feind unschädlich gemacht, sie haben unsere Siegeszuversicht, unseren Siegeswillen erhöht, und das in solchem Maße, daß kein Zweifel ist: wir werden der Übermacht Herr werden, wir werden vorwärts kommen und bis ans Ende kommen — nach dem Worte des Kaisers — auf der Bahn zum vollen Siege.

Der Weltkrieg.

13 Millionen Gesamtverluste unserer Gegner.

Nach Kopenhagener statistischen Daten beziffern sich die Verluste der Alliierten folgendermaßen: Rußland 7 558 000, Frankreich 3 336 000, England 1 183 750, Serbien 450 000, Belgien 220 000 und Rumänien 218 680 Mann.

*

Die Kämpfe an der Westfront.

Deutscher Erfolg vor Verdun.

An der Verdun-Front wird es wieder lebhaft. Wie der gestrige deutsche Heeresbericht meldete, haben unsere Truppen die bekannte Höhe 304 erstürmt, sind dort in die französischen Gräben eingedrungen und haben ca. 200 Gefangene mitgebracht.

Die Franzosen berichten hierüber: Am linken Maasufer griffen die Deutschen nach ausgiebiger Artillerievorbereitung um 3 Uhr nachmittags den Vorsprung unserer Linien auf den Osthängen des Punktes 304 an. Durch heftiges Feuer unserer Maschinengewehre empfangen, konnte der Feind nur in einigen vorgeschobenen Punkten Fuß fassen.

Opfer ihrer eigenen Landsleute.

Auch der Monat November hat die Zahl der „Opfer ihrer eigenen Landsleute" beträchtlich erhöht. Auf Grund der namentlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes" wurden unter der feindlichen Bevölkerung in dem besetzten französisch-belgischen Gebiete durch feindlichen Bombenabwurf und Artilleriefeuer verwundet: 40 Männer, 32 Frauen, 24 Kinder; getötet: 10 Männer, 12 Frauen, 7 Kinder. Damit erreicht die Gesamtzahl der unschuldigen Opfer seit September 1915 die Höhe von 2473.

*

Der Luftkrieg.

Ein österreichisch-ungarisches Seeflugzeuggeschwader belegte am 6. Dezember die Flugstation Belgna und die Sdobba-Batterien trotz ungünstigen Wetters sehr erfolgreich mit Bomben. Drei Hangars wurden voll getroffen. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Abwehr unbeschädigt eingerückt.

Von der italienischen und Ostfront

sind auch heute keinerlei bemerkenswerte Nachrichten eingelaufen.

*

Der Krieg gegen Rumänien.

Die Einnahme von Bukarest

Anläßlich der Einnahme von Bukarest hat folgender Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem König von Bayern stattgefunden:

Zu der Einnahme von Bukarest spreche ich Dir meinen herzlichen Glückwunsch aus. Die großartigen militärischen Erfolge, an denen auch meine braven Bayern teilnahmen, haben mich hoch erfreut. Ludwig.

Ich danke Dir für Deinen Glückwunsch zu der Einnahme von Bukarest. Das rumänische Heer ist geschlagen. Es hat die befestigte Hauptstadt preisgegeben. Wir haben mit Gottes Hilfe einen großen Schritt vorwärts getan. Deine tapferen Bayern haben in den Gebirgskämpfen und in der Ebene Hervorragendes geleistet. Sie haben sich von neuem unvergänglichen Ruhm erworben. Der Heldentod des tapferen Prinzen und vorbildlichen Soldaten aus Deinem Geschlecht wird für sie hierin ein besonderer Ansporn gewesen sein. Wilhelm.

Kaiser Karl von Österreich sandte gelegentlich seines Besuches im Großen Hauptquartier Kaiser Wilhelms Glückwunschtelegramme an den König von Bulgarien und an den Sultan. Es heißt in Telegrammen: An den König von Bulgarien! Angesichts der glänzenden Leistungen der verbündeten Streitkräfte in Rumänien, deren vorderste Abteilungen heute Nacht in die feindliche Hauptstadt eingezogen sind, folge ich dem Drange meines Herzens, wenn ich Dir meine lebhafte Freude an diesem Erfolg treuen Zusammenwirkens zum Ausdruck bringe. Es ist damit eine wesentliche Etappe auf dem Wege zurückgelegt worden, welchen uns, sehr gegen unseren Willen, unsere verräterischen Nachbarn zu betreten gezwungen haben. An den Sultan! Der Einzug der verbündeten Streitkräfte in Bukarest ist mir soeben gemeldet worden. Ich beeile mich, Ew. Majestät meine ganze Befriedigung auszudrücken, die ich bei diesem neuen Erfolge militärischen Zusammenwirkens empfinde, an dem die tapferen Truppen Ew. Majestät gleichfalls beteiligt sind.

Über die Einnahme von Bukarest

wird gemeldet: Am 5. Dezember, 10½ Uhr vormittags wurde Hauptmann im Generalstab Lange als Parlamentär mit einem Schreiben des Generalfeldmarschalls v. Mackensen, das die Übergabe der Festung forderte, an den Kommandanten von Bukarest entsandt. Ein weiteres Schreiben gab dem Kommandanten bekannt, daß das Feuer auf die Festung eröffnet werden würde, wenn der Parlamentär nicht binnen 24 Stunden zurückgekehrt sei.

Hauptmann Lange, der an der rumänischen Vorpostenlinie von einem General empfangen und mit verbundenen Augen im Kraftwagen nach Bukarest geführt wurde, ist am 6. Dezember früh vor Ablauf der gestellten Frist zurückgekehrt.

Die Annahme des Briefes des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist von dem Oberbefehlshaber der rumänischen Donau-Armee verweigert worden unter der Begründung, „daß Bukarest keine Festung, sondern offene Stadt wäre; es beständen weder armierte Forts noch zu ihrer Verteidigung bestimmte Truppen; es gäbe weder einen Gouverneur noch einen Kommandanten."

Hauptmann Lange hat auf den Charakter von Bukarest als Festung hingewiesen und darauf, daß ein solches Ausweichen die deutschen Operationen nicht behindern werde.

Am Morgen des 6. Dezember setzten Teile des Kavalleriekorps Schmettow sich in den Besitz eines Forts auf der Nordfront, Teile des 54. Armeekorps drängten nach und nahmen die Fortslinie von Chiajna (Westfront) bis Odaile (Nordfront). Der Gegner leistete mit Infanterie Widerstand, der schnell gebrochen wurde.

Von der Südfront her drangen Teile der Donau-Armee durch den Fortsgürtel in die Stadt; sie fanden keine Gegenwehr.

Die in Bukarest einrückenden Truppen wurden begeistert empfangen und mit Blumen geschmückt.

Generalfeldmarschall v. Mackensen begab sich im Kraftwagen vor das königliche Schloß, wo er mit Blumensträußen begrüßt wurde.

Eine rumänische Division mit 26 Geschützen kapituliert.

Der gestrige deutsche Abendbericht besagt:

Außer dem Verlust der Festung Bukarest und ihrer wichtigsten Handelsstadt kostete der 6. Dezember den Rumänen noch eine Division, die, am Alt gestellt, mit 8000 Mann und 26 Geschützen zur Kapitulation gezwungen wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161209-11/fragment/page=0001

Der österreichisch-ungarische Bericht
meldet in Ergänzung des gestrigen Nachmittagsberichtes unserer Obersten Heeresleitung:

Die in der walachischen Ebene vordringenden verbündeten Streitkräfte haben gestern Bukarest und Ploesti in Besitz genommen. Österreichisch-ungarische Truppen gewannen Campina und verfolgen von Sinaia südwärts. Die verbündeten Streitkräfte des Generals v. Falkenhayn brachten gestern 106 rumänische Offiziere und 9100 Mann ein. Bei der Armee des Generalobersten v. Tersztyanszky drangen Wiener Landwehr und deutsche Abteilungen, die russische Feldwachlinie durchbrechend, bis in die feindliche Hauptstellung vor und kehrten nach Abwehr von fünf russischen Gegenstößen mit 40 Gefangenen und einer Beute von 3 Maschinengewehren und einem Minenwerfer zurück.

Es werden dann weiter die hervorragenden Leistungen der verbündeten Truppen mit höchstem Lob anerkannt.

Die ruhmvolle Beteiligung der Bulgaren.

Im bulgarischen Generalstabsbericht wird gemeldet:

In der Dobrudscha zeitweiliges Artilleriefeuer. An der Donau bei Tutrakan, Oltina, Rahova und Cernavoda Artilleriefeuer. In der Walachei brachten unsere Truppen am Unterlaufe des Argesul verzweifelte Versuche der Russen und Rumänen, einen Gegenangriff gegen uns zu unternehmen, durch einen machtvollen Vorstoß zum Scheitern. Besonders heftig waren die Gegenangriffe der Russen auf der Zinke Falastoca-Ogehi. Sie wurden mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Zahlreiche tote und verwundete Feinde blieben auf dem Schlachtfeld. Die Brücken über den Argesul sind vom Gegner vollständig zerstört. Unsere Truppen überschritten den Argesul auf einer Furt bei Copaceni-Staivan. Wir besetzten den Brückenkopf. Unsere Truppen befinden sich schon 6 Kilometer von den Forts von Bukarest. In den Kämpfen an den Flüssen Neailowo und Argesul brachte die tapfere 1. Division vom 28. November bis heute 16 Offiziere, 840 Mann, zwei schwere Geschütze, sechs Haubitzen, 26 Feldgeschütze und sieben Kanonen kleinen Kalibers, 31 Munitionswagen, acht Maschinengewehre, Gewehre, Granaten und anderes Kriegsmaterial ein. In dem Dorfe Dahilgo wurden zehn Flugzeuge und 17 Panzertürme gefunden.

Bedeutende Frontverkürzung und der Raumgewinn.

Welch ungeheure Vorteile die Operationen in der Walachei den Verbündeten dank der klaren Anlage des rumänischen Feldzuges gebracht haben, erhellt allein aus einer Gegenüberstellung der früheren und jetzigen Frontlänge in der Walachei; die deutsche und österreichisch-ungarische und bulgarische Front maß noch am 12. November von Predeal-Westkarpathen-Orsova-Donau 750 Kilometer. Sie beträgt heute in der Linie Sinaia-Donau nur noch etwa 200 Kilometer, woraus sich eine Verkürzung von 550 Kilometer ergibt. Die eroberte Bodenfläche in der Walachei und Dobrudscha beträgt rund 50000 Quadratkilometer, d. h. über ein Drittel des ganzen Königreichs Rumänien.

Wenn wir die Größenmaße der deutschen Bundesstaaten in Anwendung bringen, ergibt sich folgendes: Sachsen mit seinen 14993 Quadratkilometern umfaßt etwa knapp ein Drittel, Bayern mit seinen 75859 Quadratkilometern ein halbmal soviel als die eroberte rumänische Bodenfläche. Nach einer anderen Rechnung macht das besetzte Land ungefähr soviel aus wie das gesamte eroberte Gebiet Belgiens und Frankreichs.

Riesenbeute an Gefangenen und Material.

Die „Frankf. Ztg." bringt auf Grund der Tagesberichte eine Zusammenstellung der bis jetzt in Rumänien gemachten Beute, und zwar nach den drei Hauptfeldzügen: Eroberung der Dobrudscha, Befreiung Siebenbürgens, Einmarsch in die Walachei. Die Beute in der Dobrudscha beträgt 412 Offiziere, 36100 Mannschaften, 119 Geschütze, 74 Maschinengewehre. In Siebenbürgen 362 Offiziere, 34300 Mannschaften, 134 Geschütze und 112 Maschinengewehre. In der Walachei an Mannschaften 37500, 195 Geschütze. Das sind zusammen: **774 Offiziere, 107900 Mannschaften, 448 Geschütze** und 186 Maschinengewehre. Bei der dritten entscheidenden Operation in der Walachei wächst die Beute mit jedem Tag, insbesondere hinsichtlich des Kriegsmaterials und der Vorräte. Abschließende Zahlen liegen darum noch nicht vor. Mehr als der fünfte Teil der rumänischen Armee befindet sich heute schon in deutscher Gefangenschaft.

Der „Züricher Tagesanzeiger" berichtet aus Petersburg, bei Reni hätten in der letzten Woche über

36000 Rumänen die russische Grenze überschritten.

Die nicht im vorgeschriebenen Besitz von 500 Rubeln befindlichen rumänischen Flüchtlinge wurden an der Grenze zurückgewiesen, ebenso alle Juden. Die russische Regierung setzt Ismail in Verteidigungszustand.

Ferdinand von Rumänien will abdanken!

Die italienische Presse verzeichnet das Gerücht, der König von Rumänien wolle nach schweren Konflikten mit Bratianu, Berthold und dem russischen Gesandten Masselow abdanken.

Die Pariser „Agence Fournier" meldet, Jassy sei das Zentrum der rumänischen Regierung geworden. Das Parlament werde dort demnächst seine erste Sitzung abhalten.

*

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

über die Kämpfe in Mazedonien

heißt es im gestrigen deutschen Abendbericht:

Serbische Nachtangriffe bei Trnova östlich der Cerna sind gescheitert.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Im Cerna-Bogen zeitweise heftiges Artilleriefeuer. Durch Gegenangriffe warfen wir feindliche Infanterie zurück, die sich unseren Stellungen östlich der Cerna bei Gradesnica genähert hatte. Auf beiden Seiten des Wardar lebhaftes Feuer der feindlichen Artillerie, besonders gegen die deutschen Stellungen südlich Bogorodica. An der Front der Belasica Planina Ruhe. An der Struma Artillerietätigkeit. Wir zerstreuten ein Bataillon, das auf dem Nordufer des Tahinos-Sees vorzurücken versuchte.

*

Die Lage in Griechenland.

Der Vierverband beabsichtigt Entthronung des Königs und Abbruch der Beziehungen.

„Matin" erfährt aus London: Die Absichten des Verbandes der griechischen Dynastie gegenüber sind noch nicht klar. Lord Cecil plante eine Entthronung des Königs. Rußland aber erhebe dagegen Protest.

Dem „Petit Journal" wird aus Athen gedrahtet, daß die Gesandten der Verbandsmächte ihre Beziehungen zur griechischen Regierung abgebrochen haben und sich zur Abreise rüsten. Im Hafen von Piräus werden alle verfügbaren Schiffe bereitgehalten, um die französische Kolonie von Athen und die französischen Untertanen aus anderen Städten des Landes, sowie die Konsularbehörden aufzunehmen und in Sicherheit zu bringen.

Nach dem Londoner Korrespondenten des „Secolo" sind die Entrüstung und die Wut in England über das, was man „den Verrat von Athen" zu nennen beliebt, unbeschreiblich.

„Daily Telegraph" weist darauf hin, daß bei

Abbruch offener Feindseligkeiten

zwischen Griechenland und der Entente, der bei dem Stande der Dinge im Bereich der Möglichkeit liege, die Saloniki-Armee auf das schwerste bedroht sei. Aus den Telegrammen geht hervor, daß König Konstantin vollkommen Herr der Lage ist.

Belagerungszustand über ganz Griechenland.

„Petit Journal" meldet, daß die Athener Regierung den Belagerungszustand über ganz Griechenland verhängt habe.

*

Vom Seekriege.

Acht Schiffsversenkungen

werden heute gemeldet.

Außerdem liegt noch folgende Nachricht vor: Der italienische bewaffnete Dampfer „Valermo" (9203 Tonnen), der mit Kriegsmaterial aus New York unterwegs war, ist gegenüber Kap Sebastian (Katalonien) durch ein deutsches Tauchboot versenkt worden. Zwei Mann der Besatzung sind getötet, 3 verwundet. 98 landeten in Booten in Palamos.

Neuer U-Boot-Angriff auf Madeira.

Reuter meldet aus Lissabon, daß ein zweiter U-Bootangriff gegen Madeira gemacht worden ist; Einzelheiten fehlen noch. Bei dem ersten Bombardement, das sich besonders gegen die englische Telegraphenstation und andere öffentliche Gebäude richtete, seien nach amtlicher Meldung 34 Personen getötet worden.

Deutschland.

— **Kaiserliche Auszeichnung für Dr. Helfferich.** Amtlich wird gemdet: Aus Anlaß der Verabschiedung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst hat der Kaiser dem Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. Helfferich sein Bildnis mit eigenhändiger Widmung und Unterschrift verliehen.

— **König Ludwig von Bayern** ist gestern abend 5 Uhr, begleitet vom Ministerpräsidenten Dr. Grafen von Hertling und den Herren des Gefolges, mittels Sonderzug nach dem Großen Hauptquartier abgereist.

— **In der Bundesratssitzung** am Donnerstag gelangte zur Annahme der Entwurf einer Verordnung, betreffend Erhebungen über Trocknungseinrichtungen.

— **Ministerwechsel in Bayern.** Zwischen dem bayerischen Kriegsminister Generalobersten Kreß von Kressenstein und dem Minister des Innern und der Landwirtschaft Freiherrn von Soden ist es wegen der Lebensmittelversorgung zu einem so scharfen Konflikt gekommen, daß beide ihre Abschiedsgesuche eingereicht haben, die vom König angenommen wurden. Der König hat den bereits 73jährigen Freiherrn von Soden in den erblichen Grafenstand erhoben und dem Kriegsminister das 6. Chevaulegerregiment, früher Prinz Albrecht von Preußen, in Bayreuth verliehen, das künftig seinen Namen führen wird. Zum Minister des Innern ist der Regierungspräsident in Unterfranken von Brettreich ernannt worden, der im 50. Lebensjahr steht und bereits Minister des Innern in dem vor vier Jahren im Konflikt mit der Landtagsmehrheit zurückgetretenen Ministerium Podewils gewesen ist. Es ist das erstemal in Bayern, daß ein abgegangener Minister wieder zur Regierung zurückkehrt. Die Ernennung des neuen Kriegsministers wird erst nach der Rückkehr des Königs von einer neuerlichen Reise nach dem Kriegsschauplatz erfolgen. Der Staatsrat im Kriegsministerium, General der Kavallerie Freiherr v. Steibel, ist inzwischen mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kriegsministers beauftragt. Im Anschluß an den Wechsel auf dem Würzburger Regierungspräsidium wird auch ein solcher in München erwartet.

— **Keine Friedensvorschläge für Deutschland.** Aus Washington wurde nach London telegraphiert, daß der Botschafter Gerard vor Antritt seiner Rückreise nach Deutschland einem Besucher erklärt habe, er nehme keinerlei Friedensvorschläge mit. Er glaube, daß derartige Vorschläge im gegebenen Zeitpunkte von englischer Seite kommen müßten.

— **Die Auswechselung von Zivilgefangenen.** Im englischen Unterhause erwiderte namens der Regierung Hope auf eine Frage über die Auswechselung von Zivilgefangenen unter 45 Jahren: Wir haben Anfang 1915 ein Abkommen mit Deutschland über den Austausch von invaliden Zivilgefangenen geschlossen. Kürzlich ist Deutschland ein Vorschlag gemacht worden, der hoffentlich dazu führen wird, daß eine weitere Zahl untauglicher Zivilgefangener zurückgeschickt wird.

— **Der „Vorwärts"-Konflikt** wirft immer noch weitere Wellen. Für den letzten Donnerstag hatte die auf dem Boden der Minderheit stehende Preßkommission zu einer Sitzung eingeladen und dafür auch von dem Verlag des „Vorwärts" eine Aufstellung über den Stand der Zeitung eingefordert. Der Geschäftsführer, Richard Fischer, teilte daraufhin unter dem 28. November dem Obmann der Preßkommission mit, daß erstens für die Sitzung der Kommission das Konferenzzimmer der „Vorwärts"-Redaktion nicht zur Verfügung stehe. „Nach dem skandalösen Überfall der Preßkommission auf den Genossen Müller verbittet sich die Redaktion jegliche fernere Möglichkeit der Störung ihrer Tätigkeit." Eine Aufstellung über den Stand des „Vorwärts" zu überreichen, lehnt Fischer gleichfalls ab, da die Preßkommission die Interessen des „Vorwärts" nicht fördere, sondern schädige.

Weshalb brauchen wir eine Kriegsentschädigung?

„Das Bleigewicht der Milliarden haben die Anstifter dieses Krieges verdient; sie mögen es durch die Jahrzehnte schleppen, nicht wir." — So rief Staatssekretär Dr. Helfferich im Reichstag am 20. August 1915 unter stärkstem Beifall aus. Weshalb er auf diesem Standpunkte steht, hatte er unmittelbar vorher schon mit den Worten angegeben: „Die künftige Lebensgestaltung unseres Volkes muß, soweit es irgend möglich ist, von der ungeheuren Bürde befreit oder wenigstens entlastet werden, die der Krieg anwachsen läßt." Einen anderen Grund verzeichnet eine kürzlich bei der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart erschienene Flugschrift „Vom Kriegsgrund zum Kriegsziel". Sie zeigt, daß es für uns notwendig ist, nicht nur zu siegen, sondern auch unsern Sieg der ganzen Welt offenbar werden zu lassen, weil zur internationalen Macht der Glaube der Welt an sie gehört. Darum müssen wir die Vermittelungsformel der Pazifisten, es solle keine Siegerund keine Besiegten geben, rundweg ablehnen und den größten Wert auf jede Friedensbedingung legen, die auch dem blödesten Tropenbewohner den deutschen Sieg deutlich macht. Der englische Widerspruch gegenüber jener Forderung Helfferichs entspringt nicht dem drohenden Geldverlust, sondern der Tatsache, daß die Kriegsentschädigung neben der Landabtretung das sichtbarste Eingeständnis der Niederlage ist. Dies fürchtet England mehr als den Verlust an finanzieller Macht, weil seine Weltherrschaft dem Untergange geweiht ist, sobald der Glaube der Welt an sie endgültig erschüttert ist. Die Frage der Kriegsentschädigung hat jedoch neben der Eigenschaft der Siegesbekundung die größte Wichtigkeit im Zusammenhange mit dem von Helfferich betonten Gesichtspunkt, daß die künftige Lebenshaltung unseres Volkes von der ungeheuren finanziellen Kriegsbürde entlastet werden muß. Geschähe das nicht, dann würde die innere Geschlossenheit unseres Volkes infolge von scharfen Lohn- und Steuerkämpfen bedroht werden können. Die Schwierigkeit, bei der geschwächten Finanzkraft unserer Feinde Kriegsentschädigung zu erhalten, ist von Dr. Helfferich im Reichstage gestreift worden und wird auch vom Verfasser der Flugschrift erwähnt. Solche Schwierigkeit darf aber Deutschland von der Forderung einer möglichst reichlichen Kriegsentschädigung nicht abschrecken. Wir halten uns an das Beispiel, das Napoleon I. in Preußen gegeben hat. War es den Preußen billig, an der napoleonischen Kriegsschuld länger als ein Jahrhundert zu tragen, so muß ähnliches unseren Feinden recht sein. Es wäre ein schwerer Fehler, wollten wir uns von diesem Standpunkte durch die gegenwärtige Lage der feindlichen Staatsfinanzen abbringen lassen.

Parlamentarisches.

△ **Abgeordnetenhaus.** (Sitzung vom 7. Dezember.) Das Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstag den in der Haushaltskommission völlig umgearbeiteten, von allen Parteien unterstützten Antrag Boelelberg über die Gewährung von Teuerungszulagen an die Staatsbeamten, Staatsarbeiter und Volksschullehrer in der Fassung des Ausschusses einstimmig an. In der Debatte versicherte Finanzminister Dr. Lentze, daß der Regierung, als sie eigenmächtig an die Regelung dieser Materie heranging, nichts ferner gelegen habe, als die Kompetenzen des Abgeordnetenhauses irgendwie einzuschränken. Es sei vielmehr auf schnelles Handeln angekommen, da man bereits am 1. Dezember den Beamten die Zulagen auszahlen wollte. Der Minister konnte noch nicht sagen, ob die Regierung den über ihre ursprünglichen Absichten weit hinausgehenden Beschlüssen des Ausschusses zustimmen wird. Die Redner aus dem Hause — für die Fortschrittler sprach Abg. Delius — wiesen auf die dringende Notwendigkeit hin, der Not der Beamten zu steuern und bezeichneten die Beschlüsse des Ausschusses als das Mindeste, was die Beamten jetzt haben müssen. Dem Sozialdemokraten Ströbel gingen die Anträge nicht weit genug. In der Abstimmung aber stimmte auch seine Partei für die Ausschußfassung. Die Vorlage, die entsprechend den Beschlüssen des Reichstages in Preußen eine durch die Erhöhung der Postgebühren bedingte Abänderung des Gerichtskostengesetzes vorsieht, wurde nach kurzer Debatte angenommen. Die Zustimmung der Fortschrittlichen Volkspartei brachte der neugewählte Abg. Dr. Lewin-Nordhausen zum Ausdruck, der in seiner Jungfernrede kurz die durch den Krieg hervorgerufene Notlage vieler Anwälte besprach. — Am Sonnabend stehen die Hibernia-Vorlage und das Wohnungsgesetz auf der Tagesordnung.

△ **Herrenhaus.** (Sitzung vom 7. Dezember.) Das Herrenhaus erledigte heute in kurzer Sitzung kleine Vorlagen: Abkürzung des juristischen Vorbereitungsdienstes für Kriegsteilnehmer, Ergänzung des Einkommensteuergesetzes, Denkschrift über Wasserbauten und erledigte eine Reihe von Bittschriften durch Übergang zur Tagesordnung. Damit war der vorliegende Arbeitsstoff aufgearbeitet. Die nächste Sitzung soll Mitte Januar stattfinden.

Volkswirtschaftliches.

·) **Die Mitglieder des Reichstagsausschusses für den Hilfsdienst.** In dem 15gliedrigen Reichstagsausschuß, der an der Ausführung des Hilfsdienstgesetzes mitwirken wird, wird die Fortschrittliche Volkspartei, wie bereits gemeldet, vertreten sein durch die Abgg. Gothein und Carstens, die Nationalliberalen durch Bassermann und Dr. Rießer, die Konservativen durch Graf Westarp und Schiele, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161209-11/fragment/page=0002

Deutsche Fraktion durch den welfischen Abg. von **Wangenheim, das Zentrum durch Spahn, Gröber und Müller-Fulda,** die Sozialdemokratische Fraktion durch Legien, Bauer und Parteisekretär Ebert, die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft durch Dittmann und die Polen durch Seyda. — Auch sind Stellvertreter vorgesehen worden, so daß auch Arbeitersekretäre aus den nichtsozialdemokratischen Parteien für die Ausführung des Gesetzes herangezogen werden können.

⊙ **Gegen eine Anrechnung von Wild und Geflügel** auf die Fleischkarte, so wie sie vom Reichstag beschlossen worden ist, verhält sich die Regierung auch jetzt noch ablehnend. Der offiziöse „Neue Politische Tagesdienst" macht gegen die Anrechnung von Wild geltend, daß eine Maßregel sich gar nicht durchführen lasse. Denn es bestehe keine Möglichkeit, den Jäger zu zwingen, die von ihm erlegten Hasen zum Verkauf zu bringen. Anordnungen aber zu erlassen, deren Durchführung sich jeder Kontrolle entziehen, sei nicht ratsam. Bei Gänsen und Enten liegt die Sache so, daß sie keinem Höchstpreis unterliegen und daß es infolgedessen für den Erzeuger weit lohnender sei, seine Gänse und Enten auf den städtischen Markt zu bringen, wo er den sechs- und achtfachen Preis erzielt wie in der Friedenszeit, während beim Wild die Höchstpreise den Preis während der Friedenszeiten nur um das Doppelte übersteigen. Wollte man nun mit scharfen Höchstpreisen gegen die Preisentwicklung bei Gänsen und Enten vorgehen, so wäre das Ergebnis jedenfalls auch nur ein Verschwinden der Ware von den städtischen Märkten. Sobald der Mäster nur einen mäßigen Gewinn für seine Erzeugnisse in Aussicht hat, wird er dazu übergehen, sie im wesentlichen selbst zu verbrauchen. Eine Anrechnung auf die Fleischkarte würde auch hier kaum durchführbar sein. Wollte man sie einführen, dann würde der Verbrauch von Gänsen und Enten in den Städten außerordentlich zurückgehen, da bei der großen Verschiedenheit der Preise für Fleisch und Geflügel die Verbraucher kaum Neigung haben dürften, das teure Geflügel zu kaufen. So unerwünscht also auch die enormen Preise für Geflügel und der vollständige Mangel an Wild sind, eine Anrechnung auf die Fleischkarte würde eine Besserung nicht bringen, und gegen die Festsetzung von Höchstpreisen für Gänse und Enten sprechen die Erfahrungen beim Wild. — Soweit der Offiziosus, dessen Auslassung wir unseren Lesern zur Kenntnis bringen, ohne daß wir uns etwa mit ihm einverstanden erklären wollen.

Vermischtes.

* **Eine Million Mark zur Errichtung eines Wohlfahrtshauses,** dessen besondere Aufgabe sein soll, Kinder gefallener Soldaten aufzunehmen und für sie bis zur Erwerbsfähigkeit zu sorgen, hat der Fabrikbesitzer Franz Stock in Treptow bei Berlin der Gemeinde Treptow gestiftet. Die Gemeindevertretung nahm in ihrer letzten Sitzung die Spende an.

* **Noch immer für die „Heiden"?** Ein Leser sandte der „Voss. Ztg." ein Plakat, das öffentlich angeschlagen wurde und auf dem ein Groß-Berliner Pfarrer einen Vortrag „Aus Tsingtaus schweren Tagen" zum Besten der „Heidenmission" ankündigt. Man sollte denken, daß für diese Tätigkeit, deren Nutzen schon im Frieden oft recht zweifelhaft war, in den Tagen der allgemeinen Zivildienstpflicht für unser Deutschland niemand mehr Zeit hätte. Tragikomisch aber, ja geradezu grotesk erscheint es, daß durch einen Vortrag über den Heldenuntergang der Unsern in Tsingtau, die dort der mehrfachen Übermacht der Japaner, also der „Heiden", im Sinne der Kirche, erlagen, gerade für die „Heiden" gesammelt werden soll!

* **Hofkapellmeister Dr. Hans Richter †.** Kapellmeister Dr. Hans Richter, der weltberühmte Dirigent der Bayreuther Wagnerfestspiele, ist in der letzten Nacht im Alter von 73 Jahren in Bayreuth gestorben.

* **Einschränkung der Speisen in England.** Das englische Handelsamt hat eine Verordnung erlassen, welche die Mahlzeiten in Hotels, Restaurants und Pensionen regelt. Danach darf kein Abendessen aus mehr als drei Gängen, keine andere Mahlzeit aus mehr als zwei Gängen bestehen. Käse, Vorspeisen, Nachtisch und Suppe werden je als ein halber Gang gerechnet, sofern sie nicht konservierte oder frische Fische, Fleisch, Geflügel oder Wild enthalten. Es ist beabsichtigt, in kurzem eine weitere Verordnung zu erlassen, durch welche allgemeine fleischlose Tage angeordnet werden.

* **Ein verschwundener Generaldirektor aus Eberswalde — tausend Mark Belohnung.** Der Generaldirektor Max Lutze aus Eberswalde kam am 9. November nach Wiesbaden, um zur Erholung das Sanatorium „Nerotal" aufzusuchen. Schon am folgenden Tag, am 10. November, ist er indes von einem Spaziergang nicht zurückgekehrt und ist seitdem spurlos verschwunden. Es fehlten alle Anhaltspunkte, was ihm etwa zugestoßen sein könnte, oder wo er sich etwa aufhält. Auf seine Ermittelung ist nunmehr eine Belohnung von tausend Mark ausgesetzt worden.

* **Mord.** Der 28jährige Gutsbesitzerssohn Emanuel Gral in Kohljanowitz bei Pilsen (Böhmen) ermordete seinen 65jährigen Vater, der die Heirat seines Sohnes und die Abtretung der Wirtschaft verweigerte.

* **Liebesheirat einer Prinzessin.** Die Prinzessin Marie Therese von Hohenlohe-Langenburg hat sich mit dem Pharmazeuten Otto Kohlesser vermählt. Die Liebesheirat entstand dadurch, daß die Prinzessin, die als freiwillige Krankenpflegerin in einem österreichischen Lazarett tätig war, bei der Ausübung ihres Samariterdienstes einen verwundeten österreichischen Kadett-Aspiranten pflegte und kennen lernte, der sie nun zum Altar geführt hat.

* **Verhaftung.** Dieser Tage erschien in Danzig bei der Frau des in der Getreideschieberangelegenheit verhafteten Direktors Siewert ein Mann, der unter Vorweis eines entsprechenden Formulars erklärte, er sei als Beamter von der Staatsanwaltschaft beauftragt, eine Kaution von 5000 Mk. für vorläufige Haftentlassung ihres Ehemannes einzuziehen. Frau S., der die Sache verdächtig vorkam, bestellte den Beamten für den nächsten Tag und benachrichtigte die Polizei. Zwei Beamte versteckten sich darauf in der Wohnung der Frau S. und nahmen den Mann fest, der sich als der Steuerbote Lemke auswies, und gestand, daß sein Schwiegersohn, der Kriminalschutzmann Ehmann, der in der Voruntersuchung der ganzen Angelegenheit tätig war, ihn zu der Tat angestiftet habe. Als die Beamten darauf zur Verhaftung des Ehmann schritten, versuchte dieser, mit einem Browning seine Kollegen niederzuschießen; die Waffe versagte aber und Ehmann konnte überwältigt werden.

* **Folgen von Milzbrand.** In Arpsdorf bei Neumünster erkrankten in vergangener Woche zwei Rinder an Milzbrand und hierauf sind 245 Rinder tierärztlich mit Schutzlymphe geimpft worden. Innerhalb 24 Stunden nach der Impfung sind 32 Rinder, darunter schwere Milchkühe, einzeln im Werte von 1400 bis 1600 Mk., eingegangen, und ist es nicht ausgeschlossen, daß weitere Tiere fallen. Die bisher verendeten Tiere hatten einen Wert von etwa 30 000 Mk. Von dem Viehbestand in Arpsdorf sind nur die Tiere eingegangen, die Schutzimpfung erhalten haben. Kreistierarzt Dr. Grimme-Kiel war in Arpsdorf anwesend zur Ermittelung und Aufklärung der Todesursache der Rinder. Der Tierart, der die Schutzimpfung vorgenommen hat, hat die Lymphe in einer versiegelten Flasche aus der Fabrik bezogen.

* **Rinder für das Ausland.** Eine ungarische Kommission kaufte dieser Tage in der Wilstermarsch in Holstein 175 Stück Rindvieh der Wilstermarschrasse, größtenteils tragende Kühe. Die Kühe gehen nach Ofen-Pest. In Angeln wurden 75 Stück gekauft. Die Ungarn liefern wieder Zugochsen an die Heeresverwaltung.

* **Was der Kohlanbau einbringen kann.** Ein Hofbesitzer des Kreises Norderdithmarschen erzielte von sechs dithm. Morgen, mit Rotkohl bestellt, einen Bruttoertrag von 108 000 Mk., also reichlich den dreifachen Kaufwert des Ackers, ein Erfolg, der den Gemüsebau als sehr einträglich erscheinen läßt.

* **Tod in den Flammen.** In Osterfeld geriet eine Unterkunftsbude in Brand, in der zehn Arbeiter ihre Frühstückspause abhielten. Während sich neun Arbeiter retten konnten, fand der 21 Jahre alte Bremser Peter Kirpenstein in den Flammen seinen Tod. Das Feuer war durch Überkochen eines Teerbehälters entstanden.

* **Ein entmenschtes Elternpaar.** Eine unmenschliche Behandlung eines Kindes durch dessen eigene Eltern kam der Sicherheitsbehörde in der Gemeinde Mährisch-Neudorf zur Kenntnis. Der Landwirt Jakob Matousek hielt seinen kleinen Sohn Franz im Hühnerstall eingesperrt. Bei dessen Entdeckung fand man ihn, mit Stroh notdürftig bedeckt, im eigenen Schmutze liegend, fast zu Tode gequält, vor. Der unglückliche Knabe wurde sofort gereinigt und in das Spital gebracht, starb jedoch schon am zweiten Tage infolge des erlittenen Martyriums an Entkräftung. Gegen die Eltern wurde das Strafverfahren eingeleitet.

* **Das Gehalt der ersten Berliner Rektorin.** Die Stadt Berlin hat an der neuen städtischen Mittelschule für Mädchen einen weiblichen Rektor angestellt: Frau Eugenie Görke geb. Stadler. Für den Posten sind als Besoldung 4200 Mk. Gehalt, 600 Stellenzulage und 1200 Mark Wohnungsgeld, insgesamt 6000 Mk. vorgesehen.

* **Die Schulden der 86 deutschen Großstädte** sind im Laufe des Krieges weiter gestiegen. Sie betrugen Ende März 1913 schon rund 5,2 Milliarden Mark und Ende März 1916, soweit Zahlen vorliegen, über 6 Milliarden Mark, wobei Hamburg außer Rechnung geblieben ist.

* **Von einem „wilden" Gepäckträger um ihr Gepäck gebracht** wurde eine Dame, die sich auf der Reise von Bromberg nach München befand. Bei der Ankunft in Berlin bot sich ein junger Mann an, um ihr den Koffer von einem Bahnhof nach dem anderen zu tragen. Sie übergab ihm vertrauensselig den Koffer, mit dem der Träger unterwegs verschwand. Der Koffer enthielt Kleidungsstücke, Hüte, Schuhe, Schmucksachen und dergleichen und ein Sparkassenbuch der städtischen Kasse zu Bromberg, alles in allem für 6000 Mk.

* **Im Zeichen Hindenburgs.** Wie man der „Deutschen Tageszeitung" mitteilt, ist die Sammlung des Kommunalverbandes Parchim durch den ersten Brief des Generalfeldmarschalls von Hindenburg veranlaßt, also mit größter Schnelligkeit ins Werk gesetzt worden. Ein von zahlreichen Landfrauen des Kommunalverbandes unterzeichneter Aufruf setzte einen Opfertag auf den 15. November an; an diesem Tage wurden zusammengebracht: 915 Pfund Butter, 278 Pfund Schmalz, 754 Pfund Speck, 425 Pfund Schinken, 378 Pfund Wurst, 10 217 Eier und noch andere Lebensmittel. Die große Menge von Butter kam dadurch zusammen, daß fast alle Landleute für einige Wochen auf einen Teil der ihnen zustehenden Butter verzichteten. — Der dritte landwirtschaftliche Bezirksverein im Ober-Westerwald beschloß auf seiner Herbstversammlung einstimmig, daß die Landwirte von jedem im Hause geschlachteten Schwein je nach dessen Gewicht 3—5 Pfund Speck gegen Bezahlung an die Kriegssammelstelle freiwillig abgeben sollen, um die Schwerarbeiter der Munitionsindustrie genügend mit Fett und Speck zu versorgen.

** **Ein Mittel, um den Mangel an Kleingeld weniger fühlbar zu machen,** ist ein Verfahren bei der Lohnzahlung, das in industriellen Betrieben Anwendung findet. Der Lohn wird dem einzelnen Arbeiter nicht bei Heller und Pfennig ausbezahlt. Es wird vielmehr die Barzahlung auf ganze Mark abgerundet, die Pfennige werden auf neue Rechnung vorgetragen. Zu Unzuträglichkeiten irgendwelcher Art hat das Verfahren keinen Anlaß gegeben; es dürfte daher angesichts des noch immer unbequem empfundenen Mangels an Geldmünzen und Papiergeld in kleinen Beträgen der Beachtung und Nachahmung zu empfehlen sein.

* **Verdorbene Fische.** Im Laufe der vergangenen Woche kamen in Elmshorn (Holstein) 2 Sendungen sogen. Küchenabfälle im Gewichte von 7000—8000 Kilogramm an, die für eine Schweinmästerei in der Umgegend bestimmt waren. Die eine Sendung enthielt verdorbene Heringe, die andere verdorbene Fischkonserven, herstammend aus einer Altonaer Fischräucherei. Für den menschlichen Genuß waren diese Sendungen nicht mehr tauglich und somit der Allgemeinheit in strafwürdiger Weise entzogen. Nur der gemeinste Wucher kann diese vielbegehrte Ware so lange zurückgehalten haben, bis sie schließlich verdorben war.

* **50 Pf. der Hering und 1750 Mk. Tagesverdienst.** Zu welchen ungeheuerlichen Verdiensten der Hering den Fischern verhilft, beweist ein kaum glaublicher Fall, der aus Schleswig einem auswärtigen Blatte geschrieben wird. Dortige Heringsfischer hatten einen außerordentlich guten Nachtfang; die Kutter fingen 150 Wall (12 000 Stück) und darüber. Ein aus acht Personen bestehender Heringsfänger fing 350 Wall (28 000 Stück) Fische in einigen Stunden. Der Fang kam nach Eckernförde und wurde hier zu dem unerhörten Preise von 40 Mk. für das Wall, das sind 50 Pf. für das Stück, verkauft. Der ergiebige Heringszug erbrachte 14 000 Mk., die in die acht Fischer geteilt wurden, so daß ein jeder derselben 1750 Mk. zu beanspruchen hatte. Ab davon gingen 400 Mk. „Unkosten", so daß für jeden 1700 Mk. blieben.

* **Kleisterol.** Dies Wortjuwel prangt in einem Schaufenster und bezeichnet den „besten Kleister der Welt". Daneben leuchtet als neuer Edelstein unserer Sprache das schöne Filuthol. In dem dahinterliegenden **Laden** gibt es allerlei Mittelchen, wie Naphtalan, Brillanton, Lulanie, Vitogen, Luxfer, Tabloit, Odonta, Aphanogen. **Wer** hätte solche Wortgebilde nicht schon vielfach in **Zeitungsanzeigen** gesehen? Ganz ernsthaft behaupten die Händler, das seien gute Zusammensetzungen, aber der Chemiker erklärt sie für verunglückte Nachahmungen seiner Fachausdrücke, die die chemischen Verbindungen kennzeichnen. So bezeichnet die Endung -at ein Salz wie die schweflige Säure, -it eine einfache Verbindung von Metall und Metalloid, wie Natriumsulfit. Ebenso dienen in der organischen Chemie Wortvorsätze wie Methyl, Aethyl, Phenyl zur Bezeichnung ganz bestimmter Verbindungen, auch para-, meta- oder nitro- u. dergl. An bekannte alte Namen erinnern Benzol, Phenol, Methan u. dergl. Aber ohne jeglichen Zusammenhang mit dieser Ausdrucksweise zerschlagen die Wortmacher deutsche, lateinische und griechische Wörter zu Brocken, zerstampfen und zerpulvern sie und brauen daraus ein unklares Gemisch. Sie sehen darin eine „Plakatwirkung". Sprachlich sorgsame Leute dagegen sehen in solchem Mischmasch, der ganz unverständlich ist, den schlechtesten Kleister der Welt — Kleisterol. — Tesch-Köln.

* **In Preußen muß Zucht herrschen!** In einer Bekanntmachung der königlichen Eisenbahndirektion Danzig heißt es: Es ist mehrfach bemerkt worden, daß die weiblichen Bediensteten nicht mit dem erforderlichen Ernst und Pflichtbewußtsein ihre Dienstgeschäfte wahrnehmen und auch in ihrem äußeren Auftreten zu Beanstandungen Anlaß geben. Die uniformierten weiblichen Bediensteten — auch die nur mit einer Eisenbahnmütze — haben ihre Vorgesetzten militärisch durch Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung zu grüßen. Die Dienststellenvorsteher haben ihre weiblichen Beamten über die Ausführung zu belehren. — Der Erlaß ist unvollständig. Erst wenn die Eisenbahndirektion Danzig für ihre weiblichen Bediensteten die tägliche Übung von militärischen „Ehrenbezeugungen" verfügt haben wird, wird sie vollen Anspruch darauf erheben können, den Geist dieser „großen Zeit" ganz und wirklich erfaßt zu haben . . .

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner
in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 15. November 1916.

Merseburg—Halle.

Merseburg	ab	5.21	7.01	8.39	9.36	10.36	12.11	12.51	4.41	6.45	8.04	8.19	11.48
Ammendorf	„	5.32	7.12	—	9.47	10.47	—	1.01	4.52	—	8.15	—	11.58
Halle	an	5.42	7.22	8.54	9.56	10.56	12.25	1.10	5.02	7.01	8.24	8.33	12.07

Halle—Merseburg.

Halle	ab	3.05	5.29	7.47	10.36	11.13	1.16	2.13	5.33	6.15	7.33	8.14	12.34
Ammendorf	„	3.13	5.37	7.55	10.44	—	1.23	2.21	—	6.26	—	8.22	12.42
Merseburg	an	3.23	5.47	8.04	10.54	11.27	1.33	2.31	5.48	6.35	7.48	8.32	12.52

Merseburg—Kösen.

Merseburg	ab	3.24	5.49	8.06	10.55	11.28	1.34	2.32	5.50	6.37	7.49	8.33	12.54
Corbetha	„	3.45	6.20	8.23	11.10	11.42	1.52	2.55	6.09	6.56	8.08	8.49	1.19
Weißenfels	„	3.59	6.35	8.35	11.23	11.53	2.05	3.09	6.22	7.10	8.21	9.05	1.32
Naumburg	„	4.18	7.02	8.54	11.48	12.12	2.28	3.36	6.41	7.37	8.40	9.24	1.56
Kösen	an	4.27	7.14	9.03	11.56	12.22	2.38	3.46	6.52	7.47	8.51	9.34	2.05

Kösen—Merseburg.

Kösen	ab	4.15	5.48	7.45	8.31	9.37	11.19	11.39	3.35	5.51	6.52	—	10.44
Naumburg	„	4.28	5.58	7.57	8.42	9.46	11.30	11.56	3.50	6.02	7.07	7.41	11.00
Weißenfels	„	4.47	6.19	8.15	9.01	10.08	11.46	12.17	4.10	6.20	7.31	8.00	11.22
Corbetha	„	5.04	6.45	8.28	9.20	10.23	12.00	12.35	4.28	6.34	7.47	—	11.35
Merseburg	an	5.21	7.00	8.38	9.34	10.34	12.10	12.49	4.40	6.44	8.01	8.18	11.45

Corbetha—Leipzig—Corbetha.

5.09	6.17	9.26	12.06	12.37	3.29	3.42	5.07	7.00	9.41	ab	Corbetha	an	6.04	8.14	10.35	2.44	5.56	6.41	7.49	8.32	10.51
5.19	6.26	9.35	12.15	12.46	—	3.51	5.16	7.08	9.50	—	Dürrenberg	—	5.54	8.05	10.25	2.34	5.46	6.31	7.39	8.22	10.41
6.23	7.26	10.35	12.47	1.45	4.06	4.50	6.16	8.05	10.51	an	Leipzig	ab	4.58	7.15	9.29	1.37	5.10	5.35	6.40	7.25	9.45

Halle—Leipzig—Halle.

5.35	7.40	8.40	10.45	1.38	2.33	3.26	6.01	6.15	6.58	9.41	10.47	ab Halle an	6.17	7.25	9.54	10.59	1.09	1.32	3.27	4.39	5.30	7.20	8.42	10.27
6.42	8.38	9.16	11.50	2.44	3.09	4.31	6.37	6.51	8.08	10.46	11.23	an Leipzig ab	5.13	6.20	8.50	10.25	12.12	12.58	2.23	4.05	4.26	6.10	7.38	9.53

Merseburg—Mücheln—Querfurt—Mücheln—Merseburg

5.10	8.45	1.40	4.10	8.40	ab	Merseburg	an	7.45	10.24	3.39	7.40	10.11
5.22	8.57	1.49	4.22	8.49	↓	Niederbeuna	↑	7.34	10.16	3.31	7.29	10.00
5.29	9.04	1.54	4.29	8.54		Frankleben		7.27	10.11	3.26	7.22	9.53
5.36	9.11	2.00	4.36	9.00		Wernsdorf		7.20	10.06	3.21	7.15	9.46
5.43	9.18	2.05	4.43	9.05		Neumark-Bedra		7.13	10.01	3.16	7.08	9.39
5.50	9.25	2.11	4.50	9.11		Lützkendorf		7.06	9.55	3.10	7.01	9.32
5.56	9.31	2.15	4.56	9.15	an	Mücheln	ab	6.59	9.50	3.05	6.54	9.25
†6.25	10.06	3.20	*9.20	†9.20	ab	Mücheln	an	—	9.42	2.55	†8.52	*9.04
6.58	10.22	3.42	9.37	9.51	↓	Nieder-Eichstedt	↑	—	9.28	2.41	8.22	8.59
7.32	10.40	4.00	9.55	10.26		Remsd.-Göhrend.		—	9.09	2.25	7.49	8.34
7.53	10.53	4.13	10.08	10.52	an	Querfurt	ab	—	8.55	2.10	7.20	8.20

* nur Sonntags. † Wochentags. ✱ S = Sonntags sowie am 22./11., 25./12., 26./12 1916; 1./1., 6./4. und 9./4 1917.

Merseburg—Schafftädt—Merseburg.

8.17	1.40	8.40	ab	Merseburg	an	7.52	12.58	7.26
8.28	1.54	8.54	↓	Knapendorf	↑	7..9	12.45	7.19
8.34	2.01	9.02		Milzau		7.32	12.38	7.06
8.44	2.10	9.13		Lauchstedt		7.25	12.32	6.59
8.52	2.20	9.24		Gr. Gräfendorf		7.09	12.19	6.48
8.58	2.28	9.33	an	Schafftädt	ab	7.00	12.10	6.31

Lauchstedt—Schlettau—Lauchstedt.

5.40	12.35	4.25	ab	Lauchstedt	an	7.14	2.56	6.54
5.50	12.45	4.35	↓	Delitz am Berge	↑	7.05	2.47	6.46
5.56	12.51	4.42		Benkendorf		6.59	2.41	6.41
6.02	12.57	4.49		Holleben-Beuchl.		6.53	2.35	6.36
6.09	1.04	4.56	an	Schlettau	ab	6.45	2.27	6.30

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161209-11/fragment/page=0003

Zum Weihnachtsmann!

Meine in allen Abteilungen um ein ganz bedeutendes vergrösserte

Spielwaren-Ausstellung

Eisenbahnen mit Dampf- und Uhrwerkantrieb, Eisenbahn-Zubehörteile, Automobile

bietet in grösster Auswahl: **Lehrmittel** in naturgetreuer, eleganter Ausführung, als:

Elektromotore, Dampfmaschinen, Heissluftmotore, Betriebsmodelle

Festungen, Soldaten, Helme, Säbel, Gewehre, Trommeln und Trompeten.

Gesellschafts- und Selbstbeschäftigungs-Spiele, Holz- und Steinbaukasten, Würfel- und Häuserbaukasten.

Puppenstuben, Puppenstubenmöbel, Küchen, Kochnerde Emaille- und Porzellan-Services.

Kinomatographen, Laterna magica, Werkzeug- und Laubsägekasten, Lötapparate, Zauberkasten.

Kaufläden, Pferdeställe, Fell- und Holzpferde.

Puppen

Puppenwagen, Puppensportwagen, Puppenbälge, Köpfe, Hüte, Schuhe, Strümpfe, Strumpfbänder etc., Puppenperrücken in echt und Mohair.

Gespanne, Schaukelpferde, Filz-, Fell- und Plüschtiere.

In Verbindung mit den grössten Spielwarenfabriken Deutschlands bin ich in den Stand gesetzt, sämtliche Waren zu sehr bescheidenen Preisen abzugeben. Ausserdem gewähre ich 5% Rabatt in Marken des Rabatt-Spar-Vereins Merseburg u. Umg.

Besichtigung der Ausstellung Jedermann, auch Nichtkäufern gern gestattet.

Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler,

Gotthardistrasse 5.

Sämtliche Puppen-Reparaturen zum Selbstkostenpreis der Zutaten.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 sowie des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30 Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des Magistrats für den Gemeindebezirk Merseburg folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Mit Eintritt der Dunkelheit sind in sämtlichen bewohnten Gebäuden, sofern dieselben nicht von dieser Tageszeit ab gegen die Straße dauernd abgeschlossen gehalten werden, die zu den Wohnungen führenden Räume, also namentlich die Hausflure und Treppen bis 9 Uhr abends mit hinreichender und feuersicherer Beleuchtung zu versehen.

§ 2.

Der Zeitpunkt des Beginns der Dunkelheit richtet sich sowohl nach der Jahreszeit, als auch nach der Beschaffenheit der betreffenden Örtlichkeit.

§ 3.

Räumlichkeiten der in § 1 gedachten Art, welche zufolge ihrer Anlage direktes Tageslicht überhaupt nicht, oder nicht in genügender Weise erhalten, sind auch während der Tageszeit zu erleuchten.

§ 4.

Verantwortlich für die Erfüllung dieser Vorschriften sind der Polizeibehörde gegenüber **nur die betreffenden Hauseigentümer** bezw. die **polizeilich gemeldeten** Stellvertreter, Grundstücksverwalter und Kastellane öffentlicher Gebäude ohne Rücksicht darauf, ob etwa von diesen die Ausführung der Beleuchtung bezw. des Verschlossenhaltens des Hauses anderen Personen, namentlich den Mietern, übertragen worden ist.

§ 5.

Übertretungen dieser Verordnung werden, soweit nicht die höheren Strafen des Strafgesetzbuches, namentlich des § 367,12 Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 9 — neun — Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft geahndet.

§ 6

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 20. März 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Vorstehende Verordnung bringen wir hiermit nochmals zur öffentlichen Kenntnis und ersuchen um genaue Beachtung.

Merseburg, den 5. Dezember 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wir geben hiermit bekannt, daß am Sonntag den 10. Dezember 1916 die Stromlieferung auf beiden Speiseleitungen von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr seitens der Ueberlandzentrale eingestellt wird. Die Abschaltung ist von der Chemischen Fabrik Buckau Werk Ammendorf beantragt, um die Arbeiten für die neue Leitung nach dem Kraftwerk Gröbers ausführen zu können.

Merseburg, den 7. Dezember 1916.

Städt. Elektrizitätswerk Merseburg.

Monteure, Hilfs-Monteure

oder junge Leute,

die sich als solche ausbilden wollen,

gegen hohen Lohn gesucht

Bezirksmonteur Huhle, Frankleben, Topfmarkt 4.

Bruchleidende

merken **dankbar**, daß die gesetzl. geschützte Hernien-Bandage infolge sinnreicher Konstruktion **ohne jede Feder** dauerhaft **aus Leder nach Mak** angefertigt, Tag und Nacht bequem tragbar ist. Die einzigartig kosmetische Pelotte hält jeden, selbst den größten Bruch **wie eine schützende Hand von unt n herauf zurück.** 1 Jahr Garantie. Vorzüglich bewährt. **Hernien-Bandagenhaus Halle a. S.** Lieferant v. Krankenkassen. Sehen Sie sich Muster an in **Merseburg, Hotel Goldene Sonne, Donnerstag den 14. Dezember von 8½—1 Uhr.**

TIVOLI-Merseburg.

Direktion: **Oskar Schlegel-Weissenfels.**

Sonntag den 10. Dezember cr., abends 8 Uhr

Neuheit! Der grosse Operetten Erfolg! Neuheit!

An allen grossen Bühnen hunderte von Aufführungen.

In einer prächtigen Ausstattung von Kostümen.

Wie einst im Mai.

Grosse Operette in 4 Bildern (1838/ 9/8)

von Walter Kolko und Willy Bretschneider

Orchester: **Naumburger Stadtkapelle.**

Die im 4. Bilde vorkommende Modeschau ist von der hiesigen Firma **Otto Dobkowitz** gütigst gestellt

Operettenpreise: 1.75, 1.25 und 0.75 im Vorverkauf wie bekannt.

Nachm. ¾4 Uhr für unsere Kleinen

Rotkäppchen und der Wolf.

Märchen in 5 Bildern von F. Hennig.

Preise wie bekannt.

Vorverkauf Sonntag 12—1 Uhr im Lokale

Wir suchen für dauernde Beschäftigung eine grössere Anzahl

Arbeiter,

auch Schlosser, Schmiede und Kupferschmiede.

Mitteldeutsche Stickstoffwerke G. m. b. H. Gross-Kayna.

Wir suchen für unsere Grube Cecilie in Lützkendorf zum baldigsten Antritt

1 gewandte Stenotypistin

(keine Anfängerin).

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an

Werschen Weissenfelser Braunkohlen-Aktien Gesellschaft in Halle.

Schwimmverein Poseidon

heute abend 8½ Uhr

Versammlung

in der Wartburg. **Der Vorstand.**

Die vereinigt Guttempler

treffen sich am

Sonntag abend um 8 Uhr im Bergschlößchen

(Unter Altenburg). **Der Vorstand.**

Kavallerie-Verein.

Nächste Versammlung 1. Januar.

Der Vorstand.

Wer nimmt **8 Wochen altes Kind in Pflege?**

Zu erfragen **Leuchtenbergerstr 26, Hof 1 Tr.**

1 Lehrling

sucht zu Ostern **Franz Vogel,** Bäckermeister.

Wir suchen zum sofortigen Antritt für unser Korrespondenzbüro in dauernde Stellung

2 Damen.

Flottes Stenographieren, gewandtes u. sauberes Maschinenschreiben Bedingung. Es wollen sich nur Damen melden, die beste Zeugnisse über langjährige Tätigkeit aufweisen können. Angebote mit Lebenslauf, Zeugn.-Abschr., Gehaltsanspr. u. Bild an

Ammoniakwerk Merseburg, Montageleitung Leuna-Werke Kreis Merseburg.

Mann oder Frau

zum Flaschenspülen

gesucht **Gebr. Schwarz Nachf.**

Gesucht ein sauberes Mädchen

als Aufwartung.

Meldungen zwischen 7 u. 8 Uhr abends.

Frau Geheimrätin **Homann,** Karlstraße 35.

Eine Aufwartung

wird sofort gesucht **Poststraße 4, unten r.**

Junge Aufwartung

für vormittags gesucht **Kl. Ritterstr. 14, p. l.**

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161209-11/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 289 — Sonnabend den 9. Dezember — 1916

Englands Kampf um die Weltherrschaft einst und jetzt.

Von Oberlehrer Dr. Taube.

VII.

Inzwischen hatte Eduard die Hauptaufgabe begonnen: Soldknechte zu gewinnen. Frankreich als dem weniger gefährlichen Staate vergab man die feindliche Haltung im Burenkriege, man ließ es die Schmach von Faschoda (1898) vergessen, indem man ihm unter Beiseiteschiebung der starken deutschen Interessen das Protektorat über Marokko einräumte. So sah Frankreich in England den Freund, die Hetze gegen Deutschland setzte, begünstigt von der Regierung, in Schule und Heer, in Presse und öffentlichem Leben mit neuer Kraft ein. Die entente cordiale war geschlossen. Ähnlich verfuhr England mit Rußland. In Ostasien geschlagen, wandte es seine Bestrebungen wieder dem Westen zu: Persien und Konstantinopel. Ein russisches Vorgehen gegen die Türkei mußte zum Kriege mit Österreich führen, das seinerseits durch Deutschland gedeckt war. „Der Weg nach Konstantinopel führt über Berlin“ war ein den Russen geläufiger Satz. Vorzüglich paßte das in Englands Programm. Es einigte sich 1907 mit Rußland über Persien und ließ die Türken fallen. Die triple entente war fertig.

Weitere Stärkungen waren nebenher gegangen: Italiens hatte man sich bereits versichert, wie die Algeciraskonferenz (Anfang 1906) zeigte, Belgien hatte man sich ganz verbunden. Mit englischer und französischer Unterstützung wurden die belgischen Machtmittel, vor allem der Ausbau der Festungen Lüttich, Namur und Antwerpen, verstärkt und den verbündeten Mächten zugänglich gemacht, der Plan einer Landung für englische Truppen in Ostende und Zeebrügge festgestellt. Deutschland schien eingekreist. Noch durfte Eduard hoffen, von einem Kampf absehen zu können. Deutschlands Zurückweichen in der Marokkofrage gab die Hoffnung, es werde das überall tun, wenn die triple entente mit der Wucht ihrer Masse auf Deutschland drücke und wenn durch Einbeziehung Österreich-Ungarns der Ring um Deutschland völlig geschlossen und Deutschland wirtschaftlich langsam erdrosselt würde. Diese Hoffnung jedoch trog, Österreich-Ungarn versagte sich in der Erkenntnis der ihm nach Niederwerfung Deutschlands drohenden Gefahren und war der Unterstützung des Deutschen Reiches stets sicher. Die bosnische Krisis bewies es deutlich genug. So blieb eine Lücke, die Einkreisungspolitik blieb unvollständig, der Waffengang war notwendig, deshalb zog England — Eduard war inzwischen gestorben, hatte aber in Asquith, Churchill und besonders Grey würdige und überzeugte Schüler gefunden — den Kreis etwas weiter: es galt die Türkei unschädlich zu machen, eine leichte Arbeit, wie es schien. Der Balkanbund wurde geschlossen, gegen die Türken gehetzt und die Türkei besiegt (1912/13). Der deutsche Einfluß war hier zunächst vernichtet. Die Isolierung Deutschlands und Österreich-Ungarns schien erreicht. Die direkten Kriegsvorbereitungen waren nebenher gegangen und setzten immer schärfer ein: Vermehrung des französischen Heeres, die russische Milliardenanleihe in Frankreich zum Zwecke des Ausbaues der strategischen Eisenbahnen in Westrußland und des Neubaues der russischen Flotte, das englisch-französische Flottenabkommen 1912, die militärischen Abkommen zwischen England und Frankreich wie zwischen England und Rußland (1914).

Diese riesenhaften Anstrengungen Englands — man wird ihnen die Großartigkeit und den Weitblick in keiner Weise absprechen können — genügten den englischen Staatsmännern noch nicht, wollten doch die klugen Rechner und Kaufleute an der Themse in den Krieg mit einem möglichst geringen Risiko eintreten. Zu diesem Zwecke sollte Deutschland eingeschläfert und hingehalten werden. Deshalb zeigte sich England entgegenkommend bei dem Abkommen über die Orientbahnen (1911) und über die Bagdadbahn (1913/14). Dahin gehören die Versuche um ein Flottenabkommen zum Zweck der Einschränkung des Kriegsschiffbaues und die gegenseitigen Besuche von Gelehrten, Arbeitern, Theologen, städtischen Behörden. Alles dieses diente nach außen der Anbahnung eines guten Verhältnisses. Von Deutschland war das ganz ehrlich gemeint, und besonders unser Kaiser und seine Regierung haben sich wieder und wieder darum bemüht, jener mit persönlichem Besuch in England, diese durch große Nachgiebigkeit in der äußeren Politik. Weite Kreise empfanden die Nachgiebigkeit als weit über das zulässige Maß hinausgehend. Die Wirkung war der Absicht gerade entgegengesetzt; man sah in England darin nur Furcht und Schwäche. Und von England waren diese Annäherungsversuche nicht ehrlich. Dafür legt das durch die Regierung geförderte Geschrei von der deutschen Gefahr genügend Zeugnis ab. In jedem deutschen Kellner sah man einen Spion, täglich führen Zeppeline über England, in Romanen und Theaterstücken gehetzt und die Deutschen als das unehrlichste und hinterlistigste Volk verschrien. Man wollte nur hinhalten bis zum geeigneten Augenblick. Der war für Frühjahr 1915 ins Auge gefaßt. Die vorzeitig losgehenden Revolver in Serajewo führten den Ausbruch schneller als beabsichtigt herbei.

(Forts. folgt.)

Provinz und Umgegend.

† **Halle**, 7. Dez. Das neu errichtete Schwestern- und Kinderheim in Diemitz ist durch einen einfachen Akt seiner Bestimmung übergeben worden.

† **Erfurt**, 7. Dez. Die Klagen über unhaltbare Zustände im Gänsehandel nehmen kein Ende. Es ist heute sehr schwierig, eine Gans zu bekommen, selbst zum unerhörten Preise von 4 Mark bis 4,50 Mark das Pfund, trotz der reichlichen Bestände auf unseren Dörfern. Woher kommt das? Fortwährend bereisen, wie dem „Erfurter Allgemeinen Anzeiger“ geschrieben wird, Aufkäufer aus fernen Großstädten die thüringer Dörfer und bieten den Bauern schon von vornherein 4 Mark bis 4,50 Mark für das Pfund. Es ist da natürlich, daß die Landleute bei diesem bequemen und nutzbringenden Geschäft diesen Händlern ihre Ware verkaufen. Hier ist es doch wohl unbedingt notwendig, im Interesse der Volksernährung, daß diesem Wucher ein Ende gesetzt wird; allen Geschäftsleuten wird heute wegen der Preise scharf auf die Finger gesehen, warum drückt man hier beide Augen zu? Eile tut not.

† **Aus Thüringen**, 8. Dez. Auf dem Thüringer Wald herrschte am Mittwoch und Donnerstag starker Schneefall bei einer Temperatur von zwei Grad Kälte. Der Schnee liegt bis zu 30 Zentimeter hoch. In den höheren Lagen des Gebirges ist eine herrliche Rauhfrostlandschaft.

† **Nordhausen**, 7. Dez. Nach dem Gutachten der hiesigen Schulärzte und dem Urteile der Rektoren und Lehrer zeigt die Schuljugend unserer Stadt keinerlei Erscheinungen einer Unterernährung infolge der Kriegskost.

† **Stadtilm**, 7. Dez. Über ein heiteres Stückchen in dieser ernsten Zeit wird von hier berichtet: Kürzlich landete ein Flieger auf dem Weinberg. Nach einiger Zeit flog er, mit reicher Beute beladen, heim. Befreundete Hände hatten ihm zwei Kübel mit allerbestem Pflaumenmus gespendet, mit denen er triumphierend auf seinem Flugplatz landete. Den Jubel seiner Kameraden kann man sich denken.

† **Coswig**, 7. Dez. Die Westfälisch-Anhaltische Sprengstoff-Aktiengesellschaft stiftete aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens, das in aller Stille begangen wurde, eine Million Mark zum Besten ihrer Beamten und Arbeiter. Die zahlreichen kaufmännischen und technischen Beamten erhielten auch Erinnerungszeichen.

† **Rudolstadt**, 7. Dez. Das Fürstenpaar begeht am 9. Dezember das Fest der silbernen Hochzeit. Die Oberschulbehörde hat eine Schulfeier angeordnet. In der Bevölkerung des Landes wurde gesammelt, um dem Fürstenpaare an seinem Ehrentage eine Spende zu überreichen, die einem milden und wohltätigen Zwecke dienen soll.

† **Altenburg**, 7. Dez. Das Ministerium hat bei den Gemeinden angeregt, das Andenken an die gefallenen Krieger an Stelle kostspieliger oder künstlerisch wertloser Kriegerdenkmäler durch Haine oder ähnliche Erinnerungsstätten zu erhalten. Die Ausführung ist in der Weise gedacht, daß unter möglichster Anlehnung an die Natur und unter Vermeidung gärtnerischer Ausschmückung ein etwa mit Wildgras und Wildblumen bestandener Hain geschaffen wird in dem jeder Krieger eine Eiche erhält. Ein zu Gemeindezesten dienender Platz mit einer Friedenslinde soll den beherrschenden Mittelpunkt bilden, der Hain im übrigen von einer Schutzpflanzung mit Wall und Graben umgeben sein. Solche Haine würden nicht nur würdige Ehrenzeichen sein, sondern auch zur Hebung des Dorf- und Stadtbildes und zur Pflege der Heimatliebe beitragen. — In eine hiesige Lotterie-Einnahme ist auf Nr. 129 172 ein Gewinn von 1000 Mark und die Prämie von 200 000 Mark der 8. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie gefallen. Aus Anlaß dieses Glücksfalles wird daran erinnert, daß auch im Dezember 1915 die Prämie von 300 000 Mark in die Lose derselben Firma fiel. Sicher ein seltener Fall, daß zweimal in einem Jahre je 300 000 Mark in eine Lotterie-Einnahme fallen.

† **Altenburg**, 7. Dez. Die Stadtgemeinde sieht sich veranlaßt, der Frage näher zu treten, ob das Elektrizitätswerk mit der Straßenbahn durch Kauf in eigene Verwaltung genommen werden soll, nachdem das Unternehmen 23 Jahre bestanden hat und nach 2 Jahren der zwischen der Aktiengesellschaft und der Stadtgemeinde abgeschlossene Vertrag abläuft. — Die Selbstbezichtigung der Frau Zietlow vor der Berliner Kriminalpolizei, wonach sie ihrem halbjährigen Söhnchen mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten und seine Leiche im Freien versteckt haben wollte, trifft leider zu. Die hiesige Polizei hat den Leichnam gefunden. Die Kindesmörderin

Ilse und Else.

Roman von E. Krickeberg.

44. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Er hat gewiß wieder einen schweren Fall“, tröstete die Mutter, aber Ilse schüttelte unmerklich den Kopf. — Und der Professor saß in seinem Privatzimmer und schrieb an den Vater seines Freundes, daß er sich freuen würde, Edi für einige Zeit in seinem Heim als Gast beherbergen zu dürfen . . . Je mehr Fremde im Hause, desto besser — — damit man nicht zum Nachdenken, nicht zu Wünschen und Hoffnungen, ach, und überhaupt gar nicht erst zu einem Familienleben kommen konnte.

*

Also, es war beschlossene Sache, daß Edi Preußner, der begabte Künstler, dessen Gemälde „Totentanz“ auf der letzten internationalen Ausstellung in der Residenz Aufsehen erregt hatte, für einige Zeit Gast des Herrmannschen Hauses sein würde.

Edi war ein Mensch von raschen, unvorhergesehenen Entschlüssen. Er wurde tagelang erwartet und kam nicht, und dann eines Abends spät erhielt der Professor die telegraphische Nachricht, daß er mit dem Elfuhrschnellzuge eintreffen würde. Jörg hatte seinem Herrn das Telegramm nach der Klinik gebracht, wo er durch einen schweren Krankheitsfall bis in die Nacht hinein festgehalten wurde. Er hatte gerade noch Zeit, von dort aus sofort nach dem Bahnhof zu fahren, den Freund abzuholen und heimzubringen. Die Damen hatten sich bereits zurückgezogen, ahnungslos, daß der Besuch noch an diesem Abend eintreffen würde.

Am anderen Morgen, noch vor der Frühstückszeit, saßen die beiden Herren in Dietrichs Arbeitszimmer zusammen. Edi lebte ganz unregelmäßig, wie es ihm gerade paßte. Es hatte ihm beliebt, zeitig aufzustehen und Dietrich aufzusuchen, und dem war das gerade recht. Er wünschte, sich nach einer mehrjährigen Trennung über des Freundes Gesundheits- und Gemütszustand ein Urteil zu bilden, ehe er ihn den Damen zuführte.

„Was hast du eigentlich in der Zeit unserer Trennung in Riga getrieben?“ fragte er ihn. „Denn ein fleißiger Briefschreiber bist du nicht“ Edi lachte.

„Du auch nicht, mein Lieber! Uns Leuten der Gesellschaft, die obendrein einen Beruf auszufüllen haben, fehlt eben einfach die Zeit zum Briefschreiben . . . . abgesehen davon, daß es das langweiligste Geschäft ist, das ich mir denken kann.“

„Ich habe gar nicht gedacht, daß du durch deinen Beruf auch so sehr in Anspruch genommen bist“, sagte Dietrich mit leisem Spott.

„Darüber hätten dich die Zeitungen belehren können, sie haben oft genug über meine neuen Schöpfungen berichtet.“ Es klang selbstbewußt und ein wenig gereizt.

„Gewiß, ich weiß ganz genau, du hast den Prinzen Z. und die Gräfin L. porträtiert und daneben einen Totentanz gemalt, um den sich Laien und Kritiker beißen wie Hunde um einen Knochen. Aber an den Porträten hast du, wie ich deine Arbeitsmethode kenne, an einem Tage zehn Stunden, dann wieder zehn Tage lang gar nicht gearbeitet, und der Totentanz war dir überhaupt nur ein Zeitvertreib, der Ausfluß einer tollen Laune. — Es sind dir also sicherlich einige freie Stunden mehr geblieben als mir und nun berichte, mein Lieber, aber laß das Zigarettenrauchen auf nüchternen Magen, du steckt dir bereits die dritte an in der kurzen Zeit.“

„Dietrich, ich bitte dich, verschone mich um Gottes willen mit jeder Hofmeisterei, das vertrage ich nicht . . . Wende das bei deinen Patienten an, ich bin gesund.“ — Er fuhr sich aufgeregt durchs Haar, seine nervöse Beweglichkeit stand in krassem Gegensatz zu seiner Behauptung.

Edi Preußner war nur einige Jahre jünger als Dietrich, sein Aussehen aber ließ einen größeren Altersunterschied vermuten. Neben dem früh gereiften, ernsten, sich seiner verantwortlichen Stellung vollbewußten Gelehrten, hatten die Züge des Künstlers etwas Unreifes, das besonders auf Rechnung des weichlichen Zuges um seine Lippen zu setzen war. Er war ein Damenmann, lang, schlank, bieglam wie eine Gerte, immer geneigt, den Rücken vor einer schönen Frau zu beugen. Sein Gesicht war schmal, mit leicht gebogener Nase, ziemlich eng zusammenstehenden Augen und starken, schwarzen Brauen darüber. Die Stirn wich in einer charakteristischen Art zurück und war von weichem, gelocktem, schwarzem Haar, durch das er häufig mit seinen Fingern fuhr, und das deshalb immer genial unordentlich aussah, umgeben. Er trug nur einen Schnurrbart, aber sein starker Bartwuchs bewirkte, daß das rasierte Kinn wie von einem dünnen, schwarzen Flor umhüllt schien. Seine Augen hatten einen brennenden Blick von ewig wechselndem Ausdruck, sie sowohl als seine langen, schlanken, ruhelosen Finger und die beweglichen Nasenflügel drückten am meisten seine Nervosität aus.

„Ich soll dir erzählen, was ich erlebt habe“, fuhr er fort, — „daß ist schwer! Du weißt, ich bin ein Stimmungsmensch, meine Erlebnisse sind innerliche, das Äußere ist nur zufällige Kulisse . . . Wie kann man aber Empfindungen, Seelenzustände erzählen! Malen will ich sie dir, aber mit Worten ausdrücken, da müßte ich in Versen reden, und das kann ich nicht.“

„Also hast du dich aufgehalten in dieser Zeit?“ fragte Dietrich dazwischen.

„Bald hier, bald da, ich habe nicht lange Ruhe an einem Ort, ging damals von Italien nach der Türkei, und weiter nach Bosnien, Serbien, der Herzegowina und wie die Flicken der Balkanhalbinsel sonst noch heißen.“

Während er so sprach, hingen seine Augen in unverhohlenem Entzücken an einer Frauengestalt, die mit einem Kinde an der Hand unter den Ahorn geschritten kam.

Ilse, die von der Ankunft des Fremden nichts wußte, war ahnungslos im Morgenkleide in den Garten hinabgestiegen, um Friedrich für das Einsetzen der Kohlrabi- und Salatpflanzen, die in die Erde mußten, bevor die Sonne zu scharf niederbrannte, Anweisung zu erteilen.

Der Hofraum lag hinter dem Flügel des Hauses, den Ilse bewohnte, ein Schuppen war diesem angebaut, aber durch Buschwerk den Blicken aus dem Garten verborgen, zwischen ihm und dem Hause befand sich die zum Hofe führende Gittertür. Und an ihr wartete bereits Karlchen, des Kutschers kleiner Sohn, und blickte sehnsüchtig nach der „Tante Professer“ aus. Es war ein pausbäckiges, liebes Kerlchen, der sich in Ilses Herz hineingeschmeichelt hatte; schon oft hatte sie es sich heimlich auf ihr Zimmer geholt, noch öfter spielte sie mit ihm im Park, wo sie sich unbeobachtet wußte, aber dem Kleinen war eingeschärft worden, daß er diesen nicht allein betreten dürfte, und so wartete er stets geduldig an der Gittertür, bis die „Tante Professer“ ihn holte.

Ilse meinte, es sei nicht zu befürchten, daß so früh ein unberufenes Auge ihr Spiel mit dem Kinde belauschen könnte, so brachte sie es in den Garten und ließ sich unter dem Ahorn mit ihm nieder. Sie nahm das Büchen auf ihren Schoß und herzte und küßte es, und der Kleine faßte mit seinen derben Händchen, vor Vergnügen jauchzend, nach ihrem Haar und zauste darin, bis es aufging und in seiner metallisch schimmernden Pracht über ihre Schultern hinabflutete. Sie lachte, schalt den kleinen Unband und streckte die Arme empor, um es aufzustecken, daß die weiten Ärmel ihres Kleides bis zu den Ellbogen über die weißen Arme zurückglitten.

„Eine Charitas, wie sie entzückender kein Maleraugen wünschen kann! Wer ist das?“ rief Edi begeistert. Dietrich aber, der, selber einen Augenblick von dem Zauber gefangengenommen, unbeweglich auf das Bild draußen geschaut hatte, runzelte jetzt, peinlich berührt, die Stirn und sagte: „Meine Frau glaubt sich unbeobachtet, und es ist nicht fein, sie zu belauschen. Laß uns in ein anderes Zimmer gehen.“

Aber Edi rührte sich nicht.

„Deine Frau!“ — sagte er voll Staunen. „Ach ja, richtig, du bist ja verheiratet — heiliger Brahma, daß ich das total vergessen konnte! Verzeih, aber es ist deine eigene Schuld, denn du hast verteufelt wenig von deiner Hochzeit hergemacht.“ Und dabei wandte er seine Augen nicht von der „Charitas“.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161209-11/fragment/page=0005

hat den Mut nicht gehabt, auch sich selbst das Leben zu nehmen, wie sie anfänglich gewollt. Sie scheint gefügig umnachtet zu sein. Ihr Mann steht zurzeit in Magdeburg beim Militär.

Merseburg und Umgegend.

8. Dezember.

** Auszeichnung. Der Gefreite in einem Landwehr-Infanterie-Regiment Hugo Mortann aus dem benachbarten Menschkau wurde in Anerkennung hervorragender Tapferkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatze mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

** Der **Schalterdienst am hiesigen Postamt** ist Sonntags nur von 11 bis 12 Uhr vormittags geöffnet, nicht wie gestern gemeldet wurde, von 10 bis 12 Uhr.

** **In dem Bericht** über die letzte Schöffengerichtssitzung war der Arbeiter Kurt Köhler erwähnt. Es muß heißen: Arbeiter Kurt Körner.

** **Die Polizeiverwaltung** bringt in der heutigen Nummer d. Bl. die Polizeiverordnung betr. die Beleuchtung der Hausflure und Treppen bis 9 Uhr abends in Erinnerung. Wir werden ersucht, auf die Bekanntmachung besonders die Hausbesitzer aufmerksam zu machen. — Bei vielen Hauseigentümern wird der Hinweis wohl einiges Kopfschütteln hervorrufen, denn ohne Brennstoff (Petroleum oder Rüböl) ist selbst beim besten Willen die Polizeiverordnung nicht in die Tat umzusetzen. Um nicht auf Grund der Polizeiverordnung straffällig zu werden, bleibt nichts anderes übrig, als die Gebäude mit Eintritt der Dunkelheit abgeschlossen zu halten. Wie es in großen Mietshäusern gemacht werden soll, bleibt allerdings eine offene Frage.

** **Kein Hausschlachtungsverbot nach dem 1. Januar.** Um den Gerüchten entgegenzutreten, daß nach dem 1. Januar ein Hausschlachtungsverbot zu erwarten und mit einer Beschlagnahme der Selbstversorger-Schweine zugunsten der Militärverwaltung zu rechnen sei, hat sich die „Blankenburger Harz-Zeitung" an das Kriegsernährungsamt mit einer Anfrage gewandt und folgende Antwort erhalten: „Es ist nicht beabsichtigt, nach dem 1. Januar ein Verbot der Hausschlachtungen ergehen zu lassen oder die Selbstversorger-Schweine zu beschlagnahmen." — Diese Erklärung wird hoffentlich auch im Kreise Merseburg dazu beitragen, daß Schweinehalter ihre Schweine nicht zu früh schlachten, sondern solange als möglich mästen, um möglichst viel Fett zu bekommen. Sie dienen mit einer längeren Mästung auch der allgemeinen Volksernährung.

** **Die Kartoffelzulagen für Schwerarbeiter.** Die Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 sieht in § 1 vor, daß die Kommunalverbände für die Schwerarbeiter neben der allgemeinen Kopfmenge von 1 Pfd. Kartoffeln für die Zeit bis zum 31. Dezember und von ¾ Pfd. Kartoffeln ab 1. Januar für die Schwerarbeiter Zulagemengen von 1 Pfd. bezw. 1¼ Pfd. anordnen können. Diese Bestimmung ist zum Teil falsch aufgefaßt worden. Sie gibt lediglich den Verteilungsmaßstab für die Zuweisung der Gesamtmenge von Kartoffeln an die Kommunalverbände. Bei der Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse muß die Bestimmung, wie die verfügbare Zulagemenge auf die einzelnen Gruppen der zu Versorgenden zu verteilen ist, dem pflichtmäßigen Ermessen der Kommunalverbände überlassen werden.

** **Keine feuergefährlichen Gegenstände mit der Feldpost verschicken.** In letzter Zeit haben die Fälle der verbotwidrigen Versendung von Kalziumkarbid mit der Feldpost erheblich zugenommen. Kalziumkarbid gehört wie Zündhölzer, Benzin, Äther, Wachsstreichhölzer u. a. zu den wegen ihrer Feuergefährlichkeit von der Postbeförderung ausgeschlossenen Gegenständen. Zuwiderhandelnde haben, vorbehaltlich der Bestrafung nach den Gesetzen, für jeden entstehenden Schaden zu haften. Zahlreiche Postsendungen sind dem Feuer bereits zum Opfer gefallen, weil die Versendungsverbote nicht beachtet worden sind. Vor der Versendung von Kalziumkarbid und anderer leicht entzündlichen Gegenstände durch die Post wird daher eindringlichst gewarnt.

** **Privatpakete nach dem Felde.** Unter Bezugnahme auf die letzte Veröffentlichung über den Weihnachtsprivatpaketverkehr nach dem Felde wird nochmals darauf hingewiesen, daß der letzte Annahmetag für Privatpakete nach dem Felde, die über die Militärpaketämter geleitet werden, Sonnabend, der 9. Dezember, ist.

** **An Weihnachtsgaben für unsere Truppen** gingen beim Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz hier ein: aus Zöschen Pakete für 67 Mann und 55 Mark, Trebnitz 3, Tragarth 16, Burgliebenau 26, Kitzen 9, Großgörschen 7, Starsiedel 5, Döhlitz a. S. 8, Wüsteneutsch 14, Bündorf 14, Treppau 2, Vorndorf 10, Oberbeuna 11, Muschwitz 20, Schkölen 6, Nöglitz 15, Oberthau 10, Dürrenberg 72, Niederclobicau 8, Altranstedt 6, Kleinliebenau 6, Lößnitz 5, Pissen 6, Meuchen 10, Meuschau 60, Lauchstedt 179, Kötzschau 8, Lössen 5, Benkendorf 71, Spergau 81, Schkopau 17, Röcken 1, Lützen 20, Knapendorf 4, Zöschcrgen 3, Wallendorf 6, Rübsen bei Schkeuditz 5, Horburg 5 Mann, Freifrau von Wilmowski für 89 Mann. Unbekannt 1 großes Paket und Pakete für 24 Mann.

** **Ein obdach- und herrenloses Schwein** dürfte wohl auch in Merseburg zu den Seltenheiten gehören. Die Lokalchronik von gestern hat einen solchen Fall zu verzeichnen. Bereits in den Nachmittagsstunden turkelte ein Borstentier grunzend zum Gaudium der Jugend ohne jede Begleitung in verschiedenen Straßen herum. Liebhaber für das scheinbar herrenlose Schwein waren genug vorhanden, aber keiner wagte sich natürlich an das fremde Eigentum heran. Gegen Abend war der „merkwürdige Straßenbummler" plötzlich verschwunden. Auf der Suche nach einem Quartier langte er in später Abendstunde im „Goldenen Hahn" an, wo er in vorläufige Pension genommen wurde. Bis heute vormittag grunzte das Schwein dort vorläufig noch herum. Vielleicht hat es inzwischen sein rechtmäßiger Besitzer abgeholt.

** **Ein Zapfenstreich der Landsturmkapelle** mit abkommandierten Unteroffizieren und Mannschaften des Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillons IV./25 beendete den gestrigen Freudentag anläßlich der Einnahme von Bukarest und Ploesti in würdiger Weise. Der Zug formierte sich auf dem Rudelsdorfer Platze und marschierte am Königl. Schloß vorüber nach dem Marktplatze, in allen Straßen von zahlreichen Erwachsenen und Kindern begrüßt und begleitet. Auch der Marktplatz war vom Publikum dicht umsäumt. Während der patriotischen Kunzertvorträge durch unsere allzeit bereite wackere Landsturmkapelle erstrahlte einige Male in üblicher Weise der Stadtkirchturm in bengalischem Rotfeuer, ein stimmungsvoller Anblick! Die einfache aber sinnige Veranstaltung schloß mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch seitens des den Zapfenstreich führenden Leutnants vom Landsturm-Bataillon.

** **Von der Volksküche.** Es besteht vielfach der Irrtum, daß Selbstversorger ihre Kartoffeln unentgeltlich abgeben müssen. Das mag manchen abhalten, in der Volksküche zu essen; es wäre auch ungerecht, da dann der Selbstversorger sich um den Wert seiner Kartoffeln schlechter stände, als der Karteninhaber. Die Kartoffeln werden aber bezahlt, und zwar mit 15 Pfg. für 3 Pfund. — Die Einrichtung einer Mittelstandsküche soll nach Weihnachten in einem besonders hergerichteten Raume erfolgen. Die Kost wird die gleiche sein, wie in der Volksküche, jedoch wird man für einen geringen Zuschlag am gedeckten Tisch in größerer Behaglichkeit essen können. Bei der stets zunehmenden Teuerung wird das gewiß vielen Angestellten usw. willkommen sein. Die Abgabe von Essen in der Volksküche hat in der letzten Zeit eine ständige Steigerung erfahren, ein Zeichen, daß die Güte des Essens sich einer fortgesetzten Anerkennung weiter Einwohnerkreise erfreut.

** **Neues Hilfslazarett.** Wie wir erfahren, hat die Stadt bezw. Krankenhausverwaltung zur Erweiterung des Reservelazaretts Krankenhaus und zur Aufnahme von Kranken und Verwundeten aus demselben die Räumlichkeiten des „Bellevue" gepachtet. Mit der Ausschreibung der Arbeiten und mit der Einrichtung der Räume als Lazarett soll in den nächsten Tagen begonnen werden.

** **Im Kaiser-Panorama**, Weißenfelserstraße 1, ist in dieser Woche eine interessante Reise nach Berlin am 2. September zu Anfang des Krieges zu sehen. Ein großer Park Geschütze und Maschinengewehre fast aller unserer Feinde wird uns dort vor Augen geführt. Der riesige Verkehr in der Reichshauptstadt wird das Interesse jedes Besuchers wachrufen und dürfte ein Besuch auch in dieser Woche zu empfehlen sein.

*

Erhöhte Rationen für Beamte.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki hat eine Abordnung deutscher Reichs- und Staatsbeamtenverbände empfangen, die unter Führung des Generalsekretärs Remmers ihm ihre Wünsche vortrug. Besonders wurde eine erhöhte Brot-, Kartoffel- und Fettration für gewisse Beamtengruppen im Verkehrsdienst usw. gewünscht.

Darauf erklärte Herr v. Batocki, wie die „Beamten-Korrespondenz" mitteilt, folgendes: „Er sei gern bereit, den Beamten, soweit es durch besondere dienstliche Verhältnisse begründet werden könne, durch Gewährung einer erhöhten Brotration entgegenzukommen. Leider habe das ursprüngliche Vorhaben, allgemein eine erhöhte Brotration einzuführen, angesichts der schlechten Kartoffelernte aufgegeben werden müssen. Bei schwierigen Verhältnissen aber würden Zusatzkarten ausgegeben werden. In bezug auf die Zuteilung von Fett sähe es im Augenblick nicht günstig aus, da die Butterproduktion nicht unerheblich zurückgegangen sei. Eine Besserung der Milch- und Buttererzeugung könne erst nach Eintritt in die wärmere Jahreszeit erwartet werden. Nach Erledigung der Verhandlungen mit den verschiedenen Verwaltungen und der Feststellung der in Betracht zu ziehenden Dienststelleninhaber würden den Ausgabestellen der Lebensmittelkarten entsprechende Anweisungen für die erhöhten Rationen zugehen."

Auf den weiteren Wunsch der Beamtenverbände, auch im Beirat des Kriegsernährungsamts vertreten zu sein, erwiderte Präsident v. Batocki, darüber lasse sich reden.

*

Was schicken wir ins Feld.

Während in den Jahren vor dem Kriege unsere Frauen um diese Zeit damit beschäftigt waren, Weihnachtsarbeiten für Groß und Klein herzustellen, sieht man heute die Mehrzahl sich ernster, zum Teil sogar sehr anstrengender Arbeit widmen, um im Männerberuf die Lücken auszufüllen. Da bleibt denn höchstens Zeit, für den Gatten oder Bräutigam, für den Vater oder Bruder oder Freund Liebesgabenpakete zu Weihnacht zurechtzumachen. Freilich ist jetzt oft guter Rat teuer bei der planmäßigen Einteilung unserer Vorräte im Lande. Was also sollen wir da einpacken, wir Daheimgebliebenen, um unseren Lieben ein Stück Heimat im Schützengraben zu bescheeren?

Die große Auswahl heimatlicher Weihnachtsleckereien, wie wir sie vor dem Kriege kannten, verbietet sich von selbst, denn wir wissen: wir wollen haushalten und durchkommen und einsichtsvoll den Geboten Folge leisten, weder Mehl noch Zucker und dergleichen zu vergeuden. Haben wir aber schon frühzeitig begonnen, uns von unserer Ration an Mehl, Zucker usw. etwas abzusparen, so können wir trotzdem ein paar kleine Pfefferkuchen, einige Spekulatius u. a. m. in kleinen Mengen zubereiten und in die Pakete verteilen. Auf die Menge kommt es ja nicht an, wollen wir doch nur zeigen, wie gern wir ein verhältnismäßig kleines Opfer bringen. Unsere Feldgrauen sind ja so dankbar für alles. Sie wünschen sich Leckerbissen, etwas besonderes, was sie in der Heimat gern aßen. Man braucht dabei nicht gleich an Gänsebrust, Leberpastete, an Froschkeulen und Kaviar zu denken. Diese märchenhaften Dinge sind jetzt entweder selten, oder zu höchst unerschwinglichen Preisen noch zu haben. Da müssen wir eben sehen, in der eigenen Küche irgend etwas Leckeres zuzubereiten, und ich glaube, jede Frau ist durch die Schule der Lebensmittelknappheit gewitzigt genug, etwas Gutes zusammenzustellen, um damit die oft nur zu bescheidenen Wünsche zu erfüllen.

Wärmende Sachen, die nicht gerade neu gekauft zu werden brauchen, denn auch dies bereitet Schwierigkeiten jetzt, können von geschickten Händen aus alten Beständen hergestellt werden. Solches ist immer vonnöten gegen Kälte, Nässe und Sturm. Ein gutes Buch und hauptsächlich gute Zigarren dürfen nie fehlen. Und wenn wir etwas Butter, Fett oder Wurst erübrigen können, sollen wir uns getrost einige Wochen ohne diese Brotzutat begnügen, damit unsere Lieben sich an dieser gerade im Winter zur Erwärmung des Körpers notwendigen Dingen laben können. Spielkarten und handliche Musikinstrumente dürfen wir nicht vergessen, denn es gibt trotz alles Schweren und aller Härte vor dem Feind doch ein paar Stunden der Erholung, in denen diese Gaben über trübe Gedanken hinweghelfen. Wenn auch Kerzen nur in beschränkter Zahl käuflich sind, so sollen wir es doch daran nicht fehlen lassen, uns lieber am Anblick des grünen Weihnachtsbaumes erfreuen und den Lichterglanz in den Schützengraben zaubern mit den Kerzen, auf die wir verzichten. Herzliche aufheiternde Briefe, in denen keine Klage über das Leben daheim laut werden darf, sollen mit zum wichtigsten Inhalt eines Weihnachtspaketes gehören, denn Grüße und Erzählungen aus der Heimat werden nur zu gern in Empfang genommen und je mehr Seitenzahl so ein Brief aufweist, desto besser.

Wir wollen aber auch nicht der Kranken und Verwundeten vergessen, die für stärkende und erfrischende Spenden, für guten Lesestoff und Spiele so überaus dankbar sind. — Wer stattlich gefüllte Vorratskammern hat, sollte soviel als möglich hergeben. Die aber, die wenig haben, werden in Liebe und Aufopferung das Richtige finden. Auch die reichsten Gaben, die gespendet werden, werden immer noch zu wenig sein. Der Krieg ist stärker als das Heimweh und Sehnsucht. Aber zu Weihnachten, das wird die schwerste Stunde für unsere Krieger sein und darum können wir gar nicht genug Liebe zeigen, nicht genug Opfer bringen, denn unser Dank muß grenzenlos sein! So wollen wir die Heimat in reichlichen, gutgewählten Liebesgaben zu ihnen hinaus ins Feld tragen!

An die Landwirte der Provinz Sachsen.

„Den Vertretern der landwirtschaftlichen Vereine der Provinz Sachsen danke ich herzlichst für das so überaus entgegenkommende freudige Eingehen auf meine Bitte. Ich wußte es wohl, daß die Landwirte der schönen Provinz Sachsen, in der ich mich als kommandierender General so wohl gefühlt habe, freiwillig alles tun würden, um dem Gebote der Zeit zu entsprechen. Generalfeldmarschall von Hindenburg." — So lautet Hindenburgs Antwort auf die Beteuerung der landwirtschaftlichen Vereine unserer Provinz, daß ihre Landwirte seinem Aufrufe gern folgen werden.

Die Hindenburg-Sammlungen beginnen jetzt in der ganzen Provinz und dauern den Winter über fort. Erbetene Gäste sind vor allem Speck, Schmalz, Wurst, Butter. Geber soll jeder sein, der Vorräte davon besitzt oder durch Hausschlachtungen gewinnt. Alles wird zum örtlichen Markt- oder geltenden Erzeugerhöchstpreis bezahlt. Die Verteilung der Gaben geschieht unter Beirat der Landwirtschaftskammer durch die Provinzial-Fettstelle beim Oberpräsidium. Empfänger sind die Männer und die Frauen, die in den Fabriken und Bergwerken für die Bewaffnung und Ausrüstung unserer siegreichen Heere schwer arbeiten, in erster Linie innerhalb unserer Provinz. Was nicht gleich verteilt werden muß, wird für die kommende, vielleicht noch knappere Zeit zurückgelegt. Was wir anderen Landesteilen abgeben können, geht dorthin durch die „Verwaltungsstelle der Hindenburg-Spende der deutschen Landwirte" in Berlin.

Landwirte der Provinz! Wir wissen, daß Ihr das Eure tun werdet, wie stets. In jedem Haushalt, namentlich bei jeder Hausschlachtung wird ein gutes Stück für die Spende unseres Feldmarschalls Hindenburg abfallen. Eure Speckseiten und Würste sollen besser treffen, wie die „silbernen Kugeln" der Feinde. Drum auf! Tragt herbei! Das Vaterland braucht es! Gott wird es lohnen!

Sammelstellen befinden sich an jedem Orte! In jeder Kreisstadt die Kreissammelstelle.

Magdeburg, Halle, den 4. Dez. 1916.

Der Oberpräsident v. Hegel, Wirkl. Geh. Rat.
Die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen.
Graf von der Schulenburg-Hetzler.

*

Die Hindenburgspende der deutschen Landwirte.

Der Kreisausschuß des Kreises Merseburg hat zu der von den Landwirten angebotenen freiwilligen Fettspende Stellung genommen und die tatkräftige Unterstützung dieses Unternehmens in die Wege geleitet. Als Annahmestellen für die Fettspenden sind die behördlichen örtlichen Butteraufkäufer und Ankaufsstellen bestimmt worden. Spenden werden angenommen in Form von Schmalz, Speck, Schinken, Wurst und Wildbret. Die Sammelstellen haben über jede Spende eine numerierte Quittung abzugeben, die wiederum der Kreiseinkaufsstelle einzureichen ist. Gegen Abgabe der Quittung wird der Betrag zurückerstattet, und zwar wird bei der Preisfestsetzung der Kleinhandelshöchstpreis zugrunde gelegt. Die Spenden kommen den Arbeiterkreisen zugute, die unmittelbare Kriegsarbeit leisten. Da die zu leistende Kriegsarbeit im Kreise Merseburg eine sehr ausgedehnte ist, so werden die Spenden ohne Ausnahme im hiesigen Kreise Verwendung finden, ja selbst bei günstigster Einschätzung der Spenden den beabsichtigten Bedarf nicht decken. Durch die getroffenen Maßnahmen seitens der Kreisverwaltung wird erreicht, daß alle Spenden dem beabsichtigten Zwecke zugeführt werden. Ein Mißbrauch, wie er vielfach befürchtet wird, kann als ausgeschlossen bezeichnet werden. Jeder Spender kann selbstverständlich davon überzeugt sein, daß seine Gabe auch wirklich den Kriegsarbeitern zugute kommt. Auch unentgeltlich gewährte Spenden werden angenommen, über die seitens des Kreises öffentlich quittiert wird.

Besonders wird von allen Einwohnern des Kreises, die Hausschlachtungen vornehmen, erwartet, daß sie zu der Hindenburgspende recht reichlich beisteuern werden. Bei einigermaßen gutem Willen und verständnisvoller Beurteilung des hohen vaterländischen Zweckes der Hindenburgspende können gerade von seiten dieser Einwohner sehr viele Spenden geleistet werden.

Und nun auf zur Tat. Möge unser Kreis zeigen, daß auch er bei dieser freiwilligen Fettspende leistet, was er zu leisten vermag!

*

§ **Ammendorf**, 6. Dez. Ein salomonisches Urteil. Beim Schulzen eines Dorfes in der Nähe von Halle verlangte ein Ortseinwohner das Geld zurück für die Kartoffeln, die er etwa vier Wochen früher von der Lebensmittelstelle der Gemeindeverwaltung gekauft hatte, und die angeblich verfault gewesen sein sollen. Der Gemeindevorsteher war erbötig, die Kartoffeln zurückzukaufen. Natürlich unterblieb der Handel, da die beanstandeten Kartoffeln inzwischen verbraucht waren.

§ **Dürrenberg**, 6. Dez. Die Volkszählung am 1. Dezember in Porbitz ergab 924 Personen, und zwar 396 männliche und 528 weibliche. — Für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde in den Kämpfen auf dem östlichen Kriegsschauplatze erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse der Musketier Wilhelm Täglich, Sohn des Landwirts Hermann Täglich, im benachbarten Fährendorf. — Gestern abend gegen ½6 Uhr verkündeten die Sturmglocken, daß in der Umgegend Feuer sei. Es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161209-11/fragment/page=0006

brannte im benachbarten Baldiß das Armenhaus, das von der Familie Aug. Hering bewohnt wird. Tatkräftiger Hilfe dortiger Einwohner, beurlaubter Soldaten, einiger Monteure von Tollwitz und Keuschberger Einwohner gelang es, das Feuer zu löschen, so daß die Feuerspritzen aus Keuschberg, Goddula und Kauern nicht in Tätigkeit zu treten brauchten. Auf dem Boden des Hauses sind zwei Betten verbrannt. Über die Entstehungsursache ist nichts bekannt geworden.

§ **Lützen**, 6. Dez. Dem Gefreiten Alfred Barthel von hier wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatze für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. — Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich heute früh gegen ½8 Uhr in der hiesigen Dampfmolkerei. Beim Abstellen der Maschine wurde der 16jährige Lehrling Walter Führig aus Struppen bei Dresden von der Welle erfaßt, mehrere Male von dieser herumgeschleudert und ihm dabei der Hals eingedrückt, so daß der Erstickungstod sofort eingetreten sein muß.

Mücheln und Umgebung.

8. Dezember.

* **Querfurt**, 7. Dez. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurde ausgezeichnet der Gefreite Oskar Häve von Oberschmon und der Unteroffizier bei einem Train-Bataillon H. Opel, Sohn des Schmiedemeisters Bernhard Opel in Calzendorf.

* **Aus dem Kreise Querfurt**, 7. Dez. Der Kgl. Landrat hat eine neue Butterverordnung an die Landwirte des Kreises erlassen, die wie folgt lautet: Durch meine Anordnung vom heutigen Tage habe ich auf Anweisung der Provinzialfettstelle die Buttermenge, welche den Selbstversorgern zusteht, auf wöchentlich 125 Gramm für den Kopf, damit aber auch gleichzeitig die auf eine Fettmarke zur Verteilung gelangende Menge an Butter oder Speisefett auf 60 Gramm herabsetzen müssen. Ich bin mir wohl bewußt, daß diese Anordnung einen neuen schwerwiegenden Eingriff in das Verfügungsrecht des Landwirts über sein selbstgewonnenes Erzeugnis, die Butter, darstellt, gebe mich jedoch im Hinblick auf den in diesem Kriege schon so oft bewiesenen Opfersinn der Landwirte und ihrer Frauen der bestimmten Hoffnung hin, daß auch dieses Opfer gern gebracht werden wird. Es handelt sich darum, daß wir durch vermehrte Einschränkung im Fettverbrauch die für die Erhaltung der Arbeitskraft unserer in der Munitionsindustrie beschäftigten Arbeiter unbedingt erforderliche Fettmenge aufbringen helfen; dazu wird, des bin ich gewiß, ein jeder gern das Seinige beitragen, hat doch unser Feldmarschall Hindenburg es in seinem bekannten Schreiben an den Herrn Reichskanzler uns eindringlich vor Augen geführt, von welcher ausschlaggebenden Bedeutung die größtmöglichste Steigerung der Munitionsherstellung ist. In den nächsten Tagen werden aus denselben Gründe auch alle Einwohner des Kreises, welche durch Hausschlachtungen im Besitz von Wurst und Speck sind, gebeten werden, hiervon gegen Bezahlung freiwillig für den gleichen Zweck etwas abzugeben; ich hoffe, daß auch diese Bitte freudigen Widerhall finden wird.

Wetterwarte.

W. W. am 9. 12.: Ziemlich trüb, vielfach neblig, stellenweise etwas Niederschläge, gelinde. — 10. 12.: Teilweise aufheiternd, meist trocken, etwas kälter. — 11. 12.: Zeitweise aufheiternd, vielfach neblig, trüb, ohne besondere Niederschläge (in den südlichen Teilen etwas Niederschläge), meist etwas kälter.

Theater und Musik.

▷ **Halleisches Stadttheater.** Am Dienstag wurde die dreiaktige Komödie des norwegischen Dichters Björnson „Geographie und Liebe", die aus dem Jahre 1887 stammt, zum ersten Male in Halle aufgeführt. Das geistvolle Stück ist nicht nur unterhaltend und in seinen meisten Szenen sehr bühnenwirksam, sondern regt durch seine Fülle von geschickt hineingearbeiteten Themen zum weiteren Nachdenken an. Der Dichter bleibt nicht in realistischem Nachschaffen gut beobachteter Personen stecken, sondern er erhebt sich über die Enge des Alltags zu höheren Gesichtspunkten, so daß seine Menschen eine über ihr Einzeldasein hinausreichende allgemeine Bedeutung gewinnen. Statt des Titels Geographie und Liebe könnte man vielleicht allgemeiner sagen: Liebhaberei und Liebe und in diesen beiden Begriffen das Hauptthema der Komödie fassen. Bei „Professor Tygesen", der Hauptperson des Stückes, kommt es zu einem Konflikt zwischen seiner Liebhaberei, die allerdings eine Wissenschaft, die Geographie, ist und zu gleicher Zeit sein Lebensberuf und seiner Liebe zu seiner Frau „Karen". Auf diesen Konflikt hin sind die übrigen Personen des Stückes angelegt und in recht künstlerischer Weise dazu abgetönt. In „Karen" fallen Liebhaberei und Liebe zusammen, und nur unter dem Einfluß der anderen Personen kann diese liebenswürdige Frau ihrer Natur auf Zeit untreu werden. Aber gerade dadurch wird einerseits die dramatische Entwicklung in Gang gebracht, andererseits kommt Tygesen zur Einsicht über das rechte Verhältnis der beiden Begriffe, und die Verwandlung löst sich in komischster Weise in Wohlgefallen auf. Gespielt wurde ausgezeichnet. Ludwig Masson hatte die Rollen sehr gut verteilt und das Stück sorgfältig und im Sinne des Dichters einstudiert. Hans Friedrich (Professor Tygesen), Eugen Teuscher (Professor Turman) und Gertrud Sarno (Dienstmädchen-Ane) seien besonders mit Anerkennung genannt, doch boten auch Trude Tandar (Karen), Henriette Troeger (Birgit Römer), Irma Grawi (Helga), Kurt Wilde (Maler Henning) und Dora Debicke (Malla) sehr gute Leistungen. Das Stück fand vielen Beifall. Fr.

Vermischtes.

* **Tarif für Lügen.** Die in Genf erscheinende „Independance Helvetique" brachte folgenden Tarif für lügenhafte Berichte in den Tagesblättern der französischen Schweiz, festgesetzt durch die französische Propagandakommission: Für einen Artikel über Hungersnot in Deutschland 80 Fr. Für einen Soldatenbrief, der die gesunkene Moral der deutschen Truppen beweist, 20 Fr. Für eine Beschreibung über die Beschießung der Kathedrale von Reims 30 Fr. Für eine Erinnerung an die Schlacht an der Marne 8 Fr. Für eine Erzählung über Aufruhr in Berlin 50 Fr. Für eine Erzählung über Aufruhr in einer andern deutschen Stadt 25 Fr. Für kleine Erzählungen über eine abgeschnittene Hand oder Fuß 3 Fr. Für Berichte über den Tod des Kronprinzen oder des österreichischen Kaisers 80 Fr. Neue Erfindungen von Greuel und Unmenschlichkeiten werden besonders hoch bezahlt. — Das holländische Blatt „Haarlemscher Courant" bemerkt dazu, ob das in englischem Solde stehende deutschfeindliche Hetzblatt „Telegraaf" in Amsterdam nicht einmal einen solchen Tarif für Holland aufstellen wolle.

* **Ein Großfeuer** in der Bierbrauerei Steinhäuser zu Friedberg (Oberhessen), äscherte die Mälzerei ein, bedeutende Vorräte wurden vernichtet.

* **Tollwütiger Hund.** In Sonnenburg (Neumark) wurden 10 Personen von einem tollwütigen Hund gebissen und bedenklich verletzt.

* **Doppelraubmord.** Der Besitzer Hermanski und seine Frau im Dorfe Raschung bei Bischofsburg (Ostpreußen) wurden erstochen und beraubt aufgefunden. Der Täter ist unbekannt.

* **Ein „Gasangriff" im Postgebäude.** Einen eigentümlichen Scherz leistete sich ein Unbekannter im Postamte zu Gumbinnen in Ostpreußen. Er ließ einen beißenden und ätzenden Geruch in den Schalterraum strömen, so daß der Postdienst längere Zeit eingestellt werden mußte. Leider entkam der „Attentäter".

* **In der Posener Getreideschieberangelegenheit** ist nunmehr auch Graf Mielzynski auf Schloß Jwno verhaftet worden. Die Verhaftung selbst erfolgte in Graudenz. Vor mehreren Tagen hatte auf Schloß Jwno eine eingehende Haussuchung stattgefunden, die sehr belastendes Material ergab. Verhaftet ist auch der Kaufmann Filisiewicz in Posen, der ebenfalls stark bei den Getreideschiebungen beteiligt war.

* **Ein humanes Werk in Norwegen.** Der Ausschuß, dessen Aufgabe es ist, überarbeiteten Krankenpflegerinnen der kriegführenden Länder in Norwegen Pflege und Erholung zu schaffen, teilt mit, daß der Plan überall großes Entgegenkommen gefunden habe und namentlich von Hotelbesitzern und vielen Privatleuten gefördert worden sei. Die Einladungen seien nun an die kriegführenden Regierungen abgegangen. Von beiden Mächtegruppen werde die gleiche Anzahl Krankenpflegerinnen aufgenommen werden.

* **Die ersten Wagen durch den Lindentunnel in Berlin.** Mittwoch vormittag in der ersten Stunde gingen die ersten Straßenbahnwagen durch den Lindentunnel. Es galt zu erproben, ob die Oberleitung gut funktioniere und auch die sonstigen technischen Einrichtungen den Erwartungen entsprechen. Die Probefahrt fiel außerordentlich befriedigend aus, die landespolizeiliche Abnahme findet am 9. Dezember statt. Am Sonntag wird dann der Lindentunnel samt der „Eisernen Brücke" dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

* **Siebenfacher Mord in Polen.** Im Dorfe Podwaling, Gemeinde Przytyk, wurde eine wohlhabende fünfköpfige Familie und deren zwei Dienstboten ermordet. Es handelt sich anscheinend um einen Raubmord.

* **Verteuerung der englischen Zeitungen.** In einer Versammlung der wichtigsten Zeitungsbesitzer in England wurde beschlossen, den Preis für alle Zeitungen um ½ Penny (4 Pf. die Nummer) zu erhöhen. Für die Penny-Blätter wird diese Preiserhöhung erst in drei Monaten in Kraft treten.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 8. Dez. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Auf dem westlichen Maasufer griffen die Franzosen gestern die von uns am 6. Dezember gewonnenen Gräben auf der Höhe 304 an. Sie sind abgewiesen worden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Vorstöße an der Dünafront scheiterten. Südlich von Widsy wurde in eine unserer Feldwachstellung eingedrungene Abteilung sofort wieder vertrieben.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nach dem Fehlschlagen der großen Entlastungsoffensive in den Karpathen haben die Russen nur noch Teilangriffe unternommen.

Sie stürmten gestern mehrmals an der Ludowa und im Trotusul-Tale gegen unsere Linien an und wurden blutig zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unser Vorgehen gegen und über die Linie Bukarest-Ploesti erfolgte so schnell, daß die Grenzgebirge am Predeal- und Altschanzpaß stehenden Rumänen keine Möglichkeit hatten, rechtzeitig zurückzugehen. Sie stießen auf ihrem Rückwege bereits auf deutsche und österreichisch-ungarische Truppen und sind von Norden gedrängt zum großen Teil bereits gefangen.

Zwischen Gebirge und Donau ist die Verfolgung in Fluß.

Die 9. Armee machte gestern allein etwa 10 000 Mann Gefangene.

Im Alt erfüllte sich das unvermeidliche Schicksal der in Westrumänien abgeschnittenen Kräfte. Oberst von Szivo erzwang am 6. Dezember mit den ihm unterstellten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ihre Übergabe, 10 Bataillone, eine Eskadron und 6 Batterien in Stärke von 8000 Mann mit 26 Geschützen streckten die Waffen.

Mazedonische Front.

Nächtliche Angriffe der Serben bei Truova, östlich der Cerna, sind von deutschen und bulgarischen Truppen zurückgewiesen worden. Ebenso scheiterten erneute Vorstöße der Engländer in der Struma-Ebene.

Der Luftkampf im Monat November.

Trotz meist ungünstigen Wetters sind auch im Monat November große Erfolge von der Fliegertruppe erzielt worden.

Dem eigenen Verlust von 31 Flugzeugen im Westen und Osten, Rumänien und auf dem Balkan stehen folgende Zahlen gegenüber. Die Gegner verloren im Luftkampf 71 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde 16, durch unfreiwillige Landung 7, im ganzen 94.

Davon sind in unserem Besitz 42, jenseits der Linien erkennbar abgestürzt 52 Flugmaschinen. Die Artillerie- und Infanterieflieger sicherten sich durch hervorragende Erfüllung ihrer wichtigen Aufgabe Anerkennung und Vertrauen der anderen Truppen. Die Führung schätzt ihre Leistungen hoch ein.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

*

Der Einzug in Bukarest.

Budapest, 8. Dez. Der Sofioter „Az Est"-Berichterstatter Adorjan erfährt: Die Beute in Bukarest ist unübersehbar. Die mächtigen Befestigungswerke von Bukarest samt der artilleristischen Ausrüstung und den Geschützen gelangten unversehrt in die Hände der Sieger. Das große Befestigungssystem konnte durch die fliehende rumänische Armee nicht mehr zerstört werden. Der Einzug Mackensens geschah inmitten einer großartigen Szene. Infolge des raschen Vordringens der verbündeten Truppen konnte die fliehende rumänische Armee die in Bukarest internierten österreichischen, ungarischen und deutschen Untertanen nicht mehr wegschleppen. Diese wurden bei der Kriegserklärung in Bukarest zusammengepfercht mit dem ausgesprochenen Zweck, daß Flugangriffe gegen Bukarest in erster Linie die Untertanen der Zentralstaaten und ihrer Verbündeten treffen sollten. Bei ihrer wilden Flucht hatte die rumänische Armee keine Zeit, diese Internierten zu verschleppen und ihr unbeschreiblicher Jubel begrüßte die einziehenden Eroberer. Mackensen meldete seinem kaiserlichen Herrn und der bulgarischen Regierung, daß seine Truppen unter begeisterten Freudenkundgebungen der Internierten eingezogen seien und er im Königlichen Palais Quartier genommen habe. In den Straßen Bukarests herrscht reges, ungestörtes Leben. Unser Einmarsch war so rasch, daß die Rumänen selbst bei Anwendung von Gewalt aus der Hauptstadt nicht ihre Wertsachen hätten wegtragen können. Die Geschäfte und öffentlichen Lokalitäten sind offen. In den Straßen tummelt sich das Volk und schaut dem unausgesetzten Durchzug der siegreichen Truppen zu. Gleichzeitig mit der von Bukarest traf die Meldung von der Besetzung Ploestis und Sinajas ein. Die bei Sinaja verbliebene Armee hatte keine Bahn zum Rückzug mehr zur Verfügung; es blieb ihr eine einzige Straße zum Rückzug, die aber durch unsere Kavallerie bereits bedroht ist. In Sofia wurden die Nachrichten unter Kundgebungen begeisterter Freude aufgenommen.

*

Schwüle Stimmung in Frankreich.

Bern, 8. Dez. Das „Berner Tagebl." erhält aus gutunterrichteter Quelle aus Paris die Nachricht, daß in Paris sowohl unter dem Volke als auch unter den Parlamentariern sich eine schwüle, unfreudige Stimmung geltend mache. Besonders wird betont, daß die Einigkeit zwischen Briand und Joffre in bedenklicher Weise gelitten habe und daß Frankreich vor einer Ministerkrise oder gar der Militärdiktatur stehe. In französischen Blättern wird oft ganz unverblümt der Gedanke eines kraftvollen Oberhauptes ventiliert. Der Fall von Bukarest muß die trübe Stimmung in Paris noch bedeutend verschärfen.

Reklameteil.

Denkt an uns! Sendet

Salem Aleikum

(Hohlmundstück)

Salem Gold

(Goldmundstück)

Zigaretten.

Willkommenste Weihnachts-Liebesgabe!

20 Stück feldpostmäßig verpackt portofrei!
50 Stück feldpostmäßig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. Yenidze Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Preis: Nr. 3½ 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161209-11/fragment/page=0007

Sonntag den 10. Dezember (2. Advent).

Gesammelt wird eine Kollekte für das Diakonissen Anstalt in Kaiserswerth.

Es predigen:

Dom. Vormittags 10 Uhr: Superintendent Bithorn.
Vormittags 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Diak. Wuttke.
Im Anschluß Beichte u. heil. Abendmahl Derselbe.
Abds. ½8 Uhr: **Jungfrauenverein des Vaterländischen Frauenvereins** Seffnerstr. 1.
Montag abends 8 Uhr: **Kriegsbibelstunde** in der Herberge zur Heimat. Diak. Wuttke.

Stadt. Vormittags **10** Uhr: Pastor Wuttke.
Im Anschluß Beichte und Abendmahl Derselbe.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst. Past. Werther
Abds. 8 Uhr: **Jünglings-Verein** Pastor Werther.

Fr. Mädchenbund St. Maximi.
Montag abend 8½ Uhr: **Lichtbilder-Vortrag.** Herr Mittelschullehrer Thielsen
Mittwoch abend 8 Uhr: **Versammlung** Mühlstr. 1: Frau Past. Riem.
Donnerstag nachm. 4 Uhr: **Frauenhülfe von St. Maximi** Mühlstr. 1. Fr. Past. Werther

Neumarkt. Vormittag 10 Uhr: Pastor Bolt.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Montag abend 8 Uhr Versammlung der konfirmierten Söhne im Jugendheim Merbeckstraße
Donnerstag abend 8 Uhr: **Vogl. Mädchenverein St. Thomae im Jugendheim Merbeckstr.**

Altenburg. Vormittag 10 Uhr: Pastor Kratzenstein.
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Montag nachmittag 4 Uhr: **Frauenhilfe Unter-Altenburg 36.**
Montag abend 8 Uhr: **Kriegsleseabend Unt.-Altenburg 36.**
Donnerstag abend 8 Uhr: **Jungfrauen-Verein Unter Altenburg 36.**

Todes-Anzeige.

Gestern morgen 4 Uhr entschlief unsere liebe gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, verw.

Friederike Trommler

geb. Peuschel

in ihrem 83. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Kinder.

Merseburg, 8. Dezbr. 1916.
Die Beerdigung findet Sonntag 3 Uhr von der Altenburger Friedhofskapelle aus statt.
Etwa zugedachte Kranzspenden bitten Hallesche Straße 57, 2 Tr., abzugeben.

Statt Karten.

Für die wohltuenden Beweise der Teilnahme, Liebe und Verehrung bei dem schweren Verluste unseres lieben, teuren, auf dem Felde der Ehre Gebliebenen sagen wir allen unseren aufrichtigsten Dank.

Merseburg, den 8. Dezember 1916.

Ww. Marie Schirmer geb. Becker.
Kurt Schirmer.

Bekanntmachung.

In Ausführung der Verordnung über die Regelung des Fleischverbrauchs wird die Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch, die in der Zeit vom **4 Dezember bis 11. Dezember d. Js.** bei den Fleischern entnommen werden darf, für den Fleischversorgungsbezirk der Stadt Merseburg auf

150 Gramm mit eingewachsenen Knochen oder
120 Gramm ohne Knochen

festgesetzt.

Von den für diesen Zeitraum geltenden Fleischmarken dürfen von den Vollkarten die ersten 6 Abschnitte, von den Kinderkarten die ersten 3 Abschnitte zum Bezuge von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern verwendet werden. Auf jede dieser 6 bezw. 3 Fleischmarkenabschnitte dürfen 25 gr Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 20 gr ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck oder Rohfett entnommen werden. Die übrigen 4 bezw 2 Fleischmarkenabschnitte berechtigen nicht zum Bezuge von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern. Sie dürfen nur zum Bezuge von Wildbret, Hühnern, Fleischkonserven, Fleischwaren in Feinkosthandlungen, Fleischwaren ausländischer Herkunft oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gast-Schank- und Speisewirtschaften usw. verwendet werden. Die zuletzt aufgeführten Fleischwaren können auch für sämtliche Fleischmarkenabschnitte bezogen werden.

Beim Bezuge von Wildbret, Eingeweiden und Fleischkonserven berechtigt ein Abschnitt zum Bezuge von 50 Gramm.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Lieferung einer bestimmten Art Fleisch oder von Fleisch ohne eingewachsene Knochen oder von Wurst allein nicht besteht und die Zuteilung nach dem vorhandenen Vorrat verhältnismäßig zu erfolgen hat.

Merseburg, den 6. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Jeder Versuch sichert Nachbestellung!

„Wascholin" Handwaschmittel garantiert ohne Ton, schäumend mit Mandelgeruch, für Toilettentisch und Bad
Probepaket 30 Stück Mk. 5.50 franko Nachnahme
60 „ „ 10.50

„Chest" Schmierwaschmittel, garantiert frei von Ton, Lehm, Talcum und ähnlichen Stoffen. Waschversuche, welche von ersten Chemikern vorgenommen, bestätigen, daß das Präparat gut wäscht und reinigt und daß es eine gute Schaumkraft besitzt.
Probeeimer, enthaltend ca 9½ Pfd. Mk. 7.50 franko Nachn.

Albert Süßkind. Berlin SW. Kochstraße 62.

Cinematograph,
gut erhalten, zu verkaufen. Wo sagt die Exped. d. Bl.

1 Einspänner-Wagen
zu verkaufen Sicherneddel 6.

Eine zweijährige Fähse
zu verkaufen Merseburg 62.

Korbweiden,
alte, ungeschnittene, verkauft
Pfarre Spergau.

3 große Läuferschweine
zu verkaufen.
Frau Schwonitz Kreuzstr. 3.

Ein neuer Anzug
preiswert zu verkaufen. Zu erfr. Roßmarkt 13.

Stadtverordn.-Versammlg.
Montag den 11. Dezember 1916
keine Sitzung.
Merseburg, den 7. Dez. 1916.
der Stadtverordneten-Vorsteher.
Rothe.

Bekanntmachung

Sonntag d 10. Dez 1916, vormittags 11 Uhr,

sollen die

neueingeteilt. Ackerparzellen

im **Wilmowskigarten** den bisherigen Pächtern angewiesen werden. Die bisherigen Pächter der Ackerparzellen, sowie die bisherigen Pächter der Schrebergärten wollen sich zu genannter Zeit pünktlich im **Wilmowskigarten** einfinden, woselbst Bestellungen auf künstlichen Dünger zu billigem Preise entgegen genommen werden.

Die Wilmowskigarten-Deputation
Thiele.

Ein Läuferschwein
zu verkaufen **Hallesche Str. 113.**

Ein großes Läuferschwein
steht zum Verkauf **Leipz. Str. 31**

Schaukelpferd
zu kaufen gesucht. Off. u. **33 W** an die Exped. d. Bl.

3-10 M täglich zu verdienen Näh. i. Grat.-Sprcp. (mit Garantieschein). **Joh. H. Schulz.** Adressenverlag, Cöln 158

National Kassen,
gebr. und neu mit Garantie in allen Preislagen.
Vertreter
B. H. Zimmer, Halle a. S.,
Alte Promenade 33. Tel. 3124.

Fast neuer Liner, 3 Arbeitshosen u 1 Paar Herren-Gummischuhe billig zu verkaufen
Friedrichstr. 18, 1 Tr.

Kleines möbl. Zimmer
zu vermieten **Domstr. 11**

Möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenheit gesucht.
Angebote unter **Z 24** an die Exped. d. Bl.

Monteur sucht
möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit.
Angebote unter **K 23** an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer
von Soldaten gesucht. Off. mit Preis u. **G 15** a. d. Exped. d. Bl.

Bettnässen,
Befreiung gar. sofort Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst u. diskret. **Samitas, Furth i/B. 187,** Flößaustr.

Gebrauchter, noch gut erhaltener
größerer Handwagen
(Tafelwagen)
zu kaufen gesucht.
Offerten möglichst sofort an
Magistrat d. Stadt Merseb.

Achtung!
Fr. geschlachet.
Prima Fohlenfleisch.
W. Naundorf,
Rohschlächterei.
Oelgrube 5. Tel. 496.

Bettfedern
empfiehlt billigst
B. Wendland, Domstraße 1, 1. Etage.

Sein
modernes Lager
in
Gold- u. Silberwaren
empfiehlt
O. Rossberg Nchf.
Inh. **Erich Heine,**
Juwelier.
MERSEBURG
Burgstr. 10.

Volksbibliothek und Leseshalle
geöffnet
Sonntags von 11—12½ Uhr mittags.

MERSEBURG TURNERISCHE VEREINIGUNG 1832

Die Turnstunden fallen bis auf weiteres aus.
Der Turnrat.

Funkenburg.
Sonnabend abend
Bockbraten

Sie wissen, wie billig meine

Puppen u. Spielwaren

sind, daher decken Sie ihren Bedarf nur bei

Hans Käther, Markt 20.

Gegenüber der Mitteldeutschen Privatbank.

Enorm grosse Auswahl. — Puppenklinik. — Entgegenkommendste Bedienung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161209-11/fragment/page=0008

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. 1,92M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10Pf.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen: Illustriertes Unterhaltungsblatt Landwirtsch. u. Handelsbeilage Wissenschaftliches Monatsblatt Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 289 — Sonnabend den 9. Dezember 1916 — 34. Jahrg.

Verfolgung der geschlagenen rumänischen Armee.

Ueber 9200 Rumänen gefangen. — Eine weitere rumänische Division zur Kapitulation gezwungen. — Die Kuppe der Höhe 304 an der Maas erobert. — Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Entente zu Griechenland.

Bukarest ist unser.

Das ist ein neuer Markstein, den wir aufgerichtet haben an der großen Straße, die uns durch den Weltkrieg zu einem in Freiheit und Sicherheit, in voller Gleichberechtigung lebenden Deutschland führen soll. Was die Einnahme von Bukarest für die Kriegslage bedeutet, das werden auf dem ganzen Erdenrund die Völker verstehen, um überall dort, wo man sich tiefer einfühlt in das innere Wesen der Dinge, das Walten der göttlichen Gerechtigkeit zu erkennen. Gewiß ist Rumänien nicht allein schuld an dem Unglück, das jetzt über das Land hereingebrochen ist. Rußland ist der Verführer, der schließlich mit Gewalt seinen Willen durchgesetzt hat. Aber die Vergangenheit Rumäniens, die ganz und gar in ihrer glücklichen und großen Entwicklung ein Werk der Zentralmächte ist, hätte erwarten lassen sollen, daß Rumänien den Bündnisbeziehungen treu bliebe, die ein Menschenalter hindurch bestanden haben. Da das nicht geschehen ist, hat sich Rumänien selbst geschändet. Es hat damit die Strafe verdient, die es jetzt trifft. Für die Zentralmächte aber bedeutet die Einnahme der Hauptstadt Rumäniens weit mehr als die Befriedigung darüber, nunmehr gerechte Vergeltung üben zu können. Wie war es denn, als Rumänien in den Krieg eintrat? Da hieß es: jetzt werden die Zentralmächte den Gnadenstoß erhalten, jetzt bricht die Katastrophe unaufhaltsam über sie herein. In gewissen neutralen Staaten

nichts mehr ändern kann. Aber unsere herrlichen Truppen, auf die die Völker der Zentralmächte mit einer Bewunderung und Dankbarkeit blicken, für die jedes Wort zu gering ist, haben nicht nur einen neuen und nicht gering zu schätzenden Feind unschädlich gemacht, sie haben unsere Siegeszuversicht, unseren Siegeswillen erhöht, und das in solchem Maße, daß kein Zweifel ist: wir werden der Übermacht Herr werden, wir werden vorwärts kommen und bis ans Ende kommen — nach dem Worte des Kaisers — auf der Bahn zum vollen Siege.

Der Weltkrieg.

13 Millionen Gesamtverluste unserer Gegner.

Nach Kopenhagener statistischen Daten beziffern sich die Verluste der Alliierten folgendermaßen: Rußland 7 558 000, Frankreich 3 336 000, England 1 183 750, Serbien 450 000, Belgien 220 000 und Rumänien 218 680 Mann.

*

Die Kämpfe an der Westfront

Deutscher Erfolg vor Verdun.

An der Verdun-Front wird es wieder lebhaft. Wie der gestrige deutsche Heeresbericht meldete, haben unsere Truppen die bekannte Höhe 304 erstürmt, sind dort in die französischen Gräben eingedrungen und haben ca. 200 Gefangene mitgebracht.

Die Franzosen berichten hierüber: Am linken Maasufer griffen die Deutschen nach ausgiebiger Artillerievorbereitung um 3 Uhr nachmittags den Vorsprung unserer Linien auf den Osthängen des Punktes 304 an. Durch heftiges Feuer unserer Maschinengewehre empfangen, konnte der Feind nur in einigen vorgeschobenen Punkten Fuß fassen.

Opfer ihrer eigenen Landsleute.

Auch der Monat November hat die Zahl der „Opfer ihrer eigenen Landsleute" beträchtlich erhöht. Auf Grund der namentlichen Veröffentlichungen der „Gazette des Ardennes" wurden unter der feindlichen Bevölkerung in dem besetzten französisch-belgischen Gebiete durch feindlichen Bombenabwurf und Artilleriefeuer verwundet: 40 Männer, 32 Frauen, 24 Kinder; getötet: 10 Männer, 12 Frauen, 7 Kinder. Damit erreicht die Gesamtzahl der unschuldigen Opfer seit September 1915 die Höhe von 2473.

*

Der Luftkrieg.

Ein österreichisch-ungarisches Seeflugzeuggeschwader belegte am 6. Dezember die Flugstation Belignа und die Sboba-Batterien trotz unsichtigen Wetters sehr erfolgreich mit Bomben. Drei Hangars wurden voll getroffen. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Abwehr unbeschädigt eingerückt.

Von der italienischen und Ostfront

sind auch heute keinerlei bemerkenswerte Nachrichten eingelaufen.

*

Der Krieg gegen Rumänien.

Die Einnahme von Bukarest

Anläßlich der Einnahme von Bukarest hat folgender Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem König von Bayern stattgefunden:

Zu der Einnahme von Bukarest spreche ich Dir meinen herzlichen Glückwunsch aus. Die großartigen militärischen Erfolge, an denen auch meine braven Bayern teilnahmen, haben mich hoch erfreut. Ludwig.

Ich danke Dir für Deinen Glückwunsch zu der Einnahme von Bukarest. Das rumänische Heer ist geschlagen. Es hat die befestigte Hauptstadt preisgegeben. Wir haben mit Gottes Hilfe einen großen Schritt vorwärts getan. Deine tapferen Bayern haben in den Gebirgskämpfen und in der Ebene Hervorragendes geleistet. Sie haben sich von neuem unvergänglichen Ruhm erworben. Der Heldentod des tapferen Prinzen und vorbildlichen Soldaten aus Deinem Geschlecht wird für sie hierin ein besonderer Ansporn gewesen sein. Wilhelm.

Kaiser Karl von Österreich sandte gelegentlich seines Besuches im Großen Hauptquartier Kaiser Wilhelms Glückwunschtelegramme an den König von Bulgarien und an den Sultan. Es heißt in Telegrammen: An den König von Bulgarien! Angesichts der glänzenden Leistungen der verbündeten Streitkräfte in Rumänien, deren vorderste Abteilungen heute Nacht in die feindliche Hauptstadt eingezogen sind, folge ich dem Drange meines Herzens, wenn ich Dir meine lebhafte Freude an diesem Erfolg treuen Zusammenwirkens zum Ausdruck bringe. Es ist damit eine wesentliche Etappe auf dem Wege zurückgelegt worden, welchen uns, sehr gegen unseren Willen, unsere verräterischen Nachbarn zu betreten gezwungen haben. An den Sultan! Der Einzug der verbündeten Streitkräfte in Bukarest ist mir soeben gemeldet worden. Ich beeile mich, Ew. Majestät meine ganze Befriedigung auszudrücken, die ich bei diesem neuen Erfolge militärischen Zusammenwirkens empfinde, an dem die tapferen Truppen Ew. Majestät gleichfalls beteiligt sind.

Über die Einnahme von Bukarest

wird gemeldet: Am 5. Dezember, 10½ Uhr vormittags wurde Hauptmann im Generalstab Lange als Parlamentär mit einem Schreiben des Generalfeldmarschalls v. Mackensen, das die Übergabe der Festung forderte, an den Kommandanten von Bukarest entsandt. Ein weiteres Schreiben gab dem Kommandanten bekannt, daß das Feuer auf die Festung eröffnet werden würde, wenn der Parlamentär nicht binnen 24 Stunden zurückgekehrt sei.

Hauptmann Lange, der an der rumänischen Vorpostenlinie von einem General empfangen und mit verbundenen Augen im Kraftwagen nach Bukarest geführt wurde, ist am 6. Dezember früh vor Ablauf der gestellten Frist zurückgekehrt.

Die Annahme des Briefes des Generalfeldmarschalls von Mackensen ist von dem Oberbefehlshaber der rumänischen Donau-Armee verweigert worden unter der Begründung, „daß Bukarest keine Festung, sondern offene Stadt wäre; es beständen weder armierte Forts noch zu ihrer Verteidigung bestimmte Truppen; es gäbe weder einen Gouverneur noch einen Kommandanten."

Hauptmann Lange hat auf den Charakter von Bukarest als Festung hingewiesen und darauf, daß ein solches Ausweichen die deutschen Operationen nicht behindern werde.

Am Morgen des 6. Dezember setzten Teile des Kavalleriekorps Schmettow sich in den Besitz eines Forts auf der Nordfront, Teile des 54. Armeekorps drängten nach und nahmen die Fortslinie von Chiajna (Westfront) bis Odaile (Nordfront). Der Gegner leistete mit Infanterie Widerstand, der schnell gebrochen wurde.

Von der Südfront her drangen Teile der Donau-Armee durch den Fortsgürtel in die Stadt; sie fanden keine Gegenwehr.

Die in Bukarest einrückenden Truppen wurden begeistert empfangen und mit Blumen geschmückt.

Generalfeldmarschall v. Mackensen begab sich im Kraftwagen vor das königliche Schloß, wo er mit Blumensträußen begrüßt wurde.

Eine rumänische Division mit 26 Geschützen kapituliert.

Der gestrige deutsche Abendbericht besagt:

Außer dem Verlust der Festung Bukarest und ihrer wichtigsten Handelsstädte kostete der 6. Dezember den Rumänen noch eine Division, die, am Alt gestellt, mit 8000 Mann und 26 Geschützen zur Kapitulation gezwungen wurde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319161209-11/fragment/page=0009